

MEINE HOFFNUNG, SIE GILT DIR

Ps 39,8

SONNTAG DER
WELTMISSION
27. OKT.
2024

missio+

glauben. leben. geben.

Liebe Leserinnen und Leser,

schleichende Klimaveränderungen betreffen uns alle, doch was, wenn der steigende Meeresspiegel die eigene Heimat zu verschlingen droht? Wenn Salzwasser ins Landesinnere vordringt und Nutzpflanzen sowie Trinkwasservorräte zerstört?

Schwerpunkt der Solidaritätsaktion zum Sonntag der Weltmission 2024 ist eine Region, die besonders von den Folgen des Klimawandels betroffen ist: die pazifische Inselwelt Melanesiens nordöstlich von Australien. Was dies konkret für die Menschen bedeutet, die hier leben, wie sich vor allem Frauen für eine Zukunft auf den Inseln engagieren und welche Rolle die Kirche dabei spielt, lesen Sie auf den folgenden Seiten.



„Meine Hoffnung, sie gilt dir“. Das Leitmotiv der diesjährigen Aktion ist ein Vers aus Psalm 39. Dieser Psalm über die Vergänglichkeit des Menschen erinnert daran, wie kostbar das Leben ist. Er drückt die Hoffnung aus, dass aus der Verzweiflung Verwandlung werde, weil Gott in der Verzweiflung gegenwärtig ist. Daran muss

ich denken, wenn ich die Frau auf dem Aktionsplakat anschau, die Sie auch auf dem Titel dieses Aktionsheftes sehen. Helen Hakena am Strand vor ihrem Haus. Die toten Bäume zeugen davon, dass hier einmal festes Land war. Sie steht auf dem Grundstück des Hauses ihres Sohnes, das schon vom Meer verschlungen wurde. Die Aktivistin und Präsidentin der katholischen Frauengemeinschaft von Bougainville hat während des Bürgerkriegs Furchtbares erlebt und doch nie aufgegeben. „Nichts wünsche ich mir mehr, als dass in den Häusern Frieden herrscht und die Männer die Frauen Ozeaniens respektieren“, sagt sie. „Wir können diese Probleme überwinden, indem wir solidarisch zusammenarbeiten.“

Im Monat der Weltmission Oktober steht das gemeinsame Handeln für christliche Solidarität weltweit im Mittelpunkt. Mit anderen Worten: Wenn die Frauen auf den pazifischen Inseln gegen die allgegenwärtige Gewalt und geschlechtsspezifische Diskriminierung kämpfen und sich für die Bewahrung der Schöpfung sowie ein friedliches Zusammenleben einsetzen, geht das auch uns etwas an. Lassen Sie sich inspirieren von den Anregungen im Aktionsmaterial, die einen neuen Blick auf eine Welt eröffnen, die viel mehr ist als ein vom Untergang bedrohtes Paradies.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei Planung und Durchführung von Veranstaltungen und Gottesdiensten und gutes Gelingen!

Ihr

Pfarrer Dirk Bingener



INHALT

BEDROHTE SCHÖPFUNG

Seite 4

CARTERET-INSELN

BOUGAINVILLE

SALOMONEN

VANUATU

NEUSEELAND

27. OKTOBER KOLLEKTE AM WELTMISSIONSSONNTAG

Die Kollekte am Weltmissionssonntag ist die größte Solidaritätsaktion der Katholiken weltweit. Mit Ihrer Spende stärken Sie ein weltweites Netzwerk, das wirksame und nachhaltige Hilfe in den ärmsten Regionen der Welt leistet. Unser Erklärfilm zeigt, wie die Aktion funktioniert und welchen Weg die Spenden nehmen. Den Film finden Sie unter:

www.missio-hilft.de/erklaer-film



GEMEINDE- AKTION

Seite 14

LITURGISCHE HILFEN

Seite 18



UNTERWEGS IN OZEANIEN

BEDROHTE SCHÖPFUNG





Die Menschen der Carteret-Inseln bangen um ihre Heimat. Das Atoll droht in den nächsten Jahren unterzugehen. Eine Frau soll das Überleben der Inselgemeinschaft sichern. Ungewöhnlich für die von Männern dominierte Gesellschaft Papua-Neuguineas.

Illaut faccum andae velescipis magnat... qui autatem poresti aspiciab oreium lab imus denia dolurem ostesti stibusapis si bearum quia.

CARTERET-INSELN

WIR SEGELN ALLEIN AUF DEN WELLEN

Sanft brandet das Meerwasser an den Strand, umfließt das Wurzelwerk abgestorbener Palmen. „Ihr könnt hier beginnen, die Mangrovensetzlinge zu pflanzen“, ruft Ursula Rakova einigen Jugendlichen zu. Die „Mangroven-Ranger“ machen sich sofort daran, Löcher in den Sand zu stechen und Setzlinge in den Boden zu stecken.



U

rsula Rakova ist die Sprecherin der Carteret-Inseln, die auch „Tulun“ genannt werden, was so viel heißt wie „die Menschen vom großen Meer“. 2.700 Einwohner leben auf dem Atoll, das 86 Kilometer nordöstlich der Insel Bougainville liegt und zu Papua-Neuguinea gehört. Die Inseln befinden sich nur 1,20 Meter über dem Meeresspiegel und sind allen wissenschaftlichen Vorhersagen zufolge dem Untergang geweiht.

„Doch noch bevor das Meer sie überspült, werden wir nichts mehr zu essen haben“, erklärt Rakova. „Das Salzwasser zerstört schon jetzt Nutzpflanzen wie Taro, Brotfruchtbäume und Bananen.“ Um das Eindringen des Salzwassers zu verlangsamen und den Menschen möglichst lange ihre Heimat zu erhalten, pflanzen Jugendliche Mangroven, die das Land stabilisieren.

2005 beschloss die Inselgemeinschaft, dass sie ihrem Untergang nicht tatenlos zusehen wollte. „Der Klimawandel ist ein menschengemachtes Desaster, an dem wir Inselbewohner keine Schuld tragen“, erklärt Rakova. „Doch wir werden kämpfen. Vielleicht können wir das nur mit unseren

begrenzten Mitteln. Aber wir geben nicht auf.“

Nach einem Besuch des katholischen Bischofs von Bougainville auf dem Atoll schenkte die Kirche den Bewohnern im Jahr 2007 Land auf der Insel Bougainville in direkter Nachbarschaft einer katholischen Gemeinde. Die Menschen auf den Carterets sind ebenfalls katholisch. In den 1960ern hatte dort der Kölner Maristenpater Adam Müller eine Missionsstation geleitet.

Heute sind bereits zehn Familien, 100 Personen, übersiedelt. Sie bauen Kokos-, Kakao- und andere Nutzpflanzen an. Mit Teilen der Ernte unterstützen sie die Bewohner der Carterets, die selbst nicht mehr genug für sich anbauen können.

Einige der wenigen Einkommensquellen für die Insulaner ist der Anbau von Seegräs.



Schon die Jüngsten wissen, wie wichtig es ist, Mangroven zu pflanzen.



Die Bewohner der Carteret-Inseln gelten heute als die ersten Klimaflüchtlinge weltweit. „Mehr als 20 Medienteams kamen und haben über uns berichtet. Aber unsere Hoffnung auf technische und finanzielle Hilfe zur Rettung der Inseln hat sich dadurch nicht erfüllt“, erzählt Rakova mit Bitterkeit in der Stimme.

Und dennoch. Sie gibt nicht auf. Rakova hat Workshops organisiert, um die Jugendlichen zu „Mangroven-Rangern“ auszubilden. Auch um sie für den Schutz ihrer Heimat zu sensibilisieren. Heute fällt auf den Carterets niemand mehr einen Mangrovenbaum. Alle wissen, die Mangroven werden das Versinken der Inseln nicht aufhalten. Doch sie können der Inselgemeinschaft Zeit verschaffen, um die Umsiedlung zu organisieren.

Dafür hat Rakova extra eine Organisation gegründet, das „Carterets-Umsiedlungsprogramm“. Doch den Ältesten gefiel der Name nicht. „Sie wollten einen Namen, der uns eine Identität gibt“, erklärt Rakova, die die Initiative leitet. Also änderten sie ihn in „Tulele Peisa“, was so viel bedeutet wie „Wir segeln allein auf den Wellen“. ●

»DER KLIMAWANDEL IST EIN DESASTER, AN DEM DIE INSELBEWOHNER KEINE SCHULD TRAGEN.

Ursula Rakova



An der Küste der Insel Han, die zum Carteret-Atoll gehört, lässt das Salzwasser die Palmen sterben.

MEIN GLAUBE TREIBT MICH AN



In unserer Gemeinschaft wird das Land über die matri-lineare, mütterliche Linie vererbt. Das heißt, meine Großmutter hat ihr Erbe an meine Mutter weitergegeben. Und meine Mutter an meine Schwester und mich. Das Land ist für uns sehr wichtig. Es ist unser Erbe. Unsere Vorfahren sind hier begraben. Wenn wir die Inseln verlassen müssen, verlieren wir einen Teil unserer Identität, weil wir nicht mehr mit dem Land verbunden sind.

Ich bin auf den Carterets geboren, aufgewachsen. Danach habe ich Sozialarbeit studiert und in Organisationen im Bereich Menschenrechte gearbeitet. Eines Tages suchte mich der Ältestenrat der Inseln auf. Die Menschen auf dem Atoll hungerten. Die Ältesten baten mich, zu helfen. Sie kannten meine Arbeit. Nach einigen Gesprächen sagte ich zu. Das war der Wendepunkt in meinem Leben. Ich gab meine Arbeit bei einer Hilfsorganisation auf. 2007 registrierten wir „Tulele Peisa“ als Organisation.

Ich habe das Gefühl, zu einem Volk zu gehören, das zwar beeinträchtigt ist, aber stark bleibt. Oft ist meine Arbeit sehr schwierig. Meistens muss ich mit Männern verhandeln. Aber ich mache weiter. Ich weiß, dass Gott mich leitet und mir Orientierung gibt.

Ursula Rakova, 59, Leiterin von „Tulele Peisa“, Klimaaktivistin und Vorbild für viele junge Frauen in Papua-Neuguinea.



Helfen Sie, Mangroven zu pflanzen, und damit Inseln in Papua-Neuguinea zu schützen.



HARTER ALLTAG – MUTIGE FRAUEN



Frauen in Papua-Neuguinea leisten einen Großteil der Arbeit. Doch von Entscheidungen in Familie und Gemeinschaft sind sie meist ausgeschlossen. Dennoch gibt es einige Frauen, denen es gelungen ist, ihrer Stimme Gehör zu verleihen. Die Präsidentin der katholischen Frauengemeinschaft, Helen Hakena, ist eine von ihnen.

W

enn sie spricht, hören alle zu. Denn sie traut sich, was viele Frauen nicht wagen. Offen ihre Meinung auszusprechen und ihre Rechte einzufordern. Helen Hakena ist in ganz Ozeanien bekannt. Die 67-jährige ist eine Organisatorin und Kämpferin für Frieden und Frauenrechte aus Bougainville, Papua-Neuguinea. Und sie hat zusammen mit anderen Frauen maßgeblich zur Befriedung des Bürgerkrieges um eine Kupfermine auf der Insel beigetragen.

Heute trifft sich Helen mit Frauen der katholischen Frauengemeinschaft von Bougainville, deren Präsidentin sie ist. In einem offenen Pavillon haben sie sich nach der Sonntagsmesse zusammengefunden. Helen Hakena leitet das Treffen und fordert die Frauen auf, zu sprechen.

Helen Hakena macht sich in Papua-Neuguinea für die Rechte von Frauen stark.



Frances Tosan, 42, steht auf und ergreift das Wort: „Wir sprachen gerade von Frauen, die Gewalt erlitten haben. Ich stehe hier. Ich bin ein Opfer von Gewalt“, ruft sie den anderen zu. „Du bist eine Überlebende“, wirft eine Frau ein. „Richtig, ich bin eine Überlebende“, stimmt ihr Frances zu. Juanita Lesi, 34, berichtet von den Schwierigkeiten in der Landwirtschaft. „Das Wetter ist unberechenbar geworden. Das beeinträchtigt die Erträge unserer Felder.“ Eine andere berichtet, ihr Mann habe sie geschlagen, weil sie nicht genug Essen nach Hause brachte.

Helen Hakena hört den Frauen zu. Sie weiß um die alltäglichen Sorgen, sieht jeden Tag, wie der Klimawandel den Frauen immer mehr abverlangt: „Wir leben hier an der Küste. Früher haben die Frauen hier gefischt. Jetzt müssen sie mit ihren Kanus weit rausfahren, um Fische zu fangen, die sie auf dem Markt verkaufen können.“ Die Auswirkungen der Klimakrise treffen diejenigen Menschen am härtesten, die am wenigsten schuld daran sind. Die Frauen trifft es besonders, denn sie sind in der Gesellschaft Papua-Neuguineas das schwächste Glied. Umso wichtiger ist es, dass sie sich zusammentun. Regelmäßig organisieren Helen und ihr Team Treffen für die Frauen in den verschiedenen Gemeinden. Sie sprechen über den Klimawandel, über geschlechterspezifische Gewalt, über Alkohol und die Auswirkungen von Drogen. Sie schulen Ehepaare, wie man zu verantwortungsvollen Eltern wird. Mit ihrer Organisation für Frauenrechte LNWDA begleitet Helen Frauen auch immer wieder vor Gericht, um Täter zur Verantwortung zu ziehen.

Sie ist sich sicher, dass die Frauen in Bougainville sich Gehör verschaffen werden, und appelliert an die versammelten Frauen: „Lasst uns zusammenstehen und Solidarität zeigen. Wir werden die Probleme, die uns alle betreffen, lösen. Lasst uns die Gewalt verurteilen.“ Gerade haben die Katholikinnen der Frauengemeinschaft von Bougainville sie erneut zu ihrer Präsidentin gewählt. ●

»WIR MÜSSEN DEN ANLIEGEN OZEANIENS INTERNATIONAL GEHÖR VERSCHAFFEN.

Helen Hakena



Helen Hakena nahm an der Klimakonferenz in Dubai teil. Von den Ergebnissen war sie enttäuscht.

RESPEKT FÜR DIE FRAUEN OZEANIENS



Als der Bürgerkrieg auf Bougainville ausbrach, war ich Grundschullehrerin. Die Kinder liefen weg. Frauen wurden vergewaltigt, ihre Ehemänner vor ihren Augen getötet. Während der Krise brachte ich meinen Sohn Max in einem verlassenen Bankgebäude zur Welt. Ich war im siebten Monat schwanger. Es war eine Frühgeburt. Mit mir waren zwei andere schwangere Frauen in dem Gebäude, Maria und Rena. Sie hatten nicht so viel Glück. Maria starb bei der Entbindung. Ihr Sohn überlebte. Rena starb zehn Tage nach der Geburt ihres Sohnes. Die Frauen auf Bougainville waren in der Zeit des Bürgerkrieges vielen unterschiedlichen Arten von Missbrauch ausgesetzt. Daher kommen mein Interesse und meine Motivation, Frauen zu helfen. Ich will nicht, dass eine andere Frau oder ein anderes Mädchen so leidet, wie ich und andere Frauen gelitten haben. 1992 gründete ich zusammen mit einer Gruppe von Frauen aus meiner ehemaligen Schule die „Leitana Nehan Women’s Development Agency“ (LNWDA) mit dem Slogan „Frauen weben Bougainville zusammen“. Unser Ziel war es, junge Menschen – Frauen und Männer – für den Frieden zu mobilisieren. Nichts wünsche ich mir mehr, als dass in den Häusern Frieden herrscht und die Männer die Frauen Ozeaniens respektieren.

missio-Projekt „Women Empowerment“. Helfen Sie den Frauen auf Bougainville, sich Gehör zu verschaffen.



Helen Hakena, 67, Frauenrechtlerin, Clanchefin und Präsidentin der katholischen Frauengemeinschaft Bougainville

SALOMONEN

MÄDCHENPOWER FÜR EINE BESSERE ZUKUNFT



Tiefblaues Meer, weißer Strand. Wie aus einem Reiseprospekt. Von Weitem könnte man die Bucht mit ihren Gebäuden im Westen der Insel Guadalcanal für ein Ferienparadies halten. Doch die Mädchen und jungen Frauen, die hier leben, machen keinen Urlaub, sondern eine handfeste Ausbildung.

M

it einer großen Gießkanne wässert Hazel Nikolina Kohlköpfe in dem Gemüsebeet des DIVIT-Ausbildungszentrums in Visale. „Landwirtschaft ist mein Lieblingsfach“, erzählt sie. „Ich mag es, etwas zu pflanzen. Tomaten, Salat, Kohl, Bohnen und Mais, all das bauen wir an“, erzählt sie.

Die 18-Jährige ist eine von rund 30 Mädchen und jungen Frauen, die im DIVIT-Zentrum eine Ausbildung in den

Bereichen Landwirtschaft, Tourismus, Hotelgewerbe und Schneiderei machen. „Wir wollen Mädchen, die die Schule nicht beenden konnten, einen Abschluss ermöglichen“, erklärt Sr. Daniella Tovata, die zum Orden der „Töchter der unbefleckten Jungfrau Maria“ gehört und die Einrichtung leitet. „Denn viele Mädchen aus ländlichen Regionen brechen die Schule ab. Ihre Eltern können das Geld für die Schulgebühren nicht mehr aufbringen.“

Die Salomonen, ein Inselstaat mit sechs großen und mehreren Hundert kleinen Inseln, sind eines der ärmsten und am wenigsten entwickelten Länder in der Region. Die meisten der 700.000 Einwohner leben in einfachen Holzhäusern mit Dächern aus Palmzweigen und ohne Strom. Sie ernähren sich hauptsächlich von dem, was sie selbst in ihren Gärten anbauen. Die Feldarbeit ist anstrengend und wird überwiegend von Frauen geleistet.

Neben dem Feld, auf dem Hazel den Kohl bewässert, grunzt aufgeregt ein Schwein. Es steht in einem Stall auf zwei Beinen und schaut über die Tür, bis Hazel kommt und es über den Kopf streichelt. Das Tier heißt „White River“, Weißer Fluss, erklärt sie lachend. „Wir haben es so genannt, weil es von einer Farm mit diesem Namen kommt.“ Zu der Ausbildung im Bereich Landwirtschaft gehört auch die Aufzucht von Tieren



Das DIVIT-Zentrum bietet den Mädchen ein Training im Bereich Gastronomie.



Hazel mag den Bereich Landwirtschaft und den Kontakt zu Tieren.

wie Schweinen und Hühnern. „Ich wäre gerne Managerin auf einer Farm“, sagt Hazel. „Mein Traum wäre es, nach Neuseeland zu gehen.“

Während Hazel die Felder mit Kohl und Salat bewässert, hat sich im Zentrum eine Gruppe junger Frauen um einen Tisch geschart. Eine Lehrerin zeigt ihnen, wie man Tische eindeckt. Aufmerksam folgen die Schülerinnen den Anweisungen. Samantha Luisa Tahiseu faltet Servietten zu einem Fächer und platziert sie auf dem Tisch. Gastronomie und Hotel ist der Bereich, der ihr besonders gefällt. Die 21-Jährige stammt aus einem Dorf in der Nähe. Es gebe viel Gewalt gegen Mädchen und Frauen in ihrer Gemeinschaft, erzählt sie. Meist gehe es dabei um Land, manchmal sei Alkohol im Spiel.

Die Salomonen haben eine der höchsten Raten geschlechtsspezifischer Gewalt in der Welt. Mehr als die Hälfte der Frauen im Alter zwischen 15 und 49 Jahren hat körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt. „Ich wünsche mir, dass Gewalt gegen Frauen gestoppt wird und Männer und Frauen gleichberechtigt miteinander leben“, sagt Samantha. Später möchte sie einmal als Managerin in einem Hotel oder im Tourismus arbeiten – gleichberechtigt mit ihren männlichen Kollegen. ●

Sr. Daniella Tovatada will ihren Schützlingen eine gute Zukunft ermöglichen.



» OBWOHL DIE MENSCHEN ARM SIND, ERHALTE ICH VIEL VON IHNEN ZURÜCK.

Sr. Veronika Cibaric



Sr. Veronika Cibaric hat auf den Salomonen ihr neues Zuhause und ihre Berufung gefunden.

VONEINANDER LERNEN



Wenn ich auf die fünf Jahre als Missionsschwester auf den Salomonen zurückblicke, sehe ich diese als ein besonderes Geschenk für mich. Ein Geschenk von Gott. Ich verstehe es als eine Berufung innerhalb der Berufung. Ich bin dem Ruf in den Orden gefolgt. Und ich habe noch einen weiteren Ruf von Gott erhalten: mein Land zu verlassen und als Schwester in ein anderes Land zu gehen.

Seit 2018 lebe ich auf der Insel Malaita. Wir engagieren uns in der Gesundheitsfürsorge, machen Bildungsangebote und geben Katechismusunterricht. Einige Dörfer sind auf dem Landweg kaum zu erreichen. Heftige Regenfälle verursachen immer wieder Erdbeben. Wir benutzen ein Motorboot, um zu den Menschen zu gelangen.

Ich arbeite in unserem Bildungszentrum ‚St. Louise de Marillac‘. Dort bieten wir Näh- und Alphabetisierungskurse für Mädchen und alleinerziehende Mütter aus den umliegenden Dörfern an, die sich keine Schule leisten können. An einer Grundschule unterrichte ich Englisch und ich arbeite in der Jugendpastoral.

Ich versuche, den Menschen, die Hilfe brauchen, etwas zu geben. Und obwohl sie arm sind, erhalte ich viel von ihnen zurück. Auf eine spirituelle Weise sind sie reich, auch wenn sie sich selbst darüber manchmal nicht bewusst sind. Im Kontakt mit ihnen lerne ich eine Menge über Gott und über mich selbst.

Sr. Veronika Cibaric stammt aus Kroatien, gehört zu den „Barmherzigen Schwester vom Heiligen Vinzenz von Paul“ und arbeitet als Missionarin auf den Salomonen.

Vom Krokodil gebissen? Schwester Martha operiert. Blogbeitrag über die Arbeit der kroatischen Missionsschwestern.



MAMAGRUPPEN AUF ESPIRITU SANTO

D

och nicht nur Naturgewalten machen den Frauen zu schaffen. Oft erleiden sie Gewalt. Oder sie werden der Hexerei bezichtigt und verfolgt. Viele Katholikinnen haben sich in „Mamagruppen“ zusammengeschlossen. Sie nennen sich so, weil die meisten Frauen Kinder haben. In den Mamagruppen beten sie gemeinsam und unterstützen sich gegenseitig. Und sie lernen, wie sie nach und nach mehr Eigenständigkeit gewinnen.

Die Mamagruppe aus Port Orly half auch Odilia Borovoa, die der Hexerei bezichtigt wurde. Ein aufgebrachter Mob brannte ihr Haus nieder. Sie und ihre Familie blieben unverletzt. Mithilfe der Mamagruppe kam sie wieder auf die Beine. Jetzt ist sie selbst aktiv in der Gruppe. Die Frauen besuchen Kranke, beten mit ihnen, helfen Menschen, wenn sie in Not geraten. Manchmal mit Nahrungsmitteln, manchmal, indem sie den teuren Transport zu einem Arzt

organisieren. Oft setzen sie dazu ihr eigenes Geld ein. „Die Frauen müssen die Rolle der Männer übernehmen. Das ist das Problem in Vanuatu“, meint Odilia. „Sie arbeiten mehr als Männer. Sie müssen auf die Kinder aufpassen, sie arbeiten im Garten, sie erwirtschaften das Geld für die Schulgebühren.“

Das hat auch Sr. Suliana Fakatika während ihres mehr als 27-jährigen Einsatzes als Krankenschwester in Vanuatu immer wieder beobachtet. Die Maristenschwester kommt ursprünglich aus Wallis und Futuna, einer winzigen Inselnation im Südpazifik. Als Krankenschwester hat sie in Vanuatu Frauen beigegeben, die in den Dschungel gingen, um ihre Kinder dort allein zur Welt zu bringen. Eine riskante Geburt. Manchmal konnte Sr. Suliana nur noch das Neugeborene retten. Doch viel Aufklärung über die Gefahren einer solchen Geburt in Dorfgemeinschaften und das Einbeziehen der Ehemänner brachten

Immer wieder wird Vanuatu von Zyklonen, Dürren und Starkregen heimgesucht. Die kleine Inselnation nordöstlich von Australien gilt als das Land, das weltweit am stärksten von Naturkatastrophen betroffen ist. Die Frauen von Port Orly wissen, was das bedeutet. Im Jahr 2020 hat Zyklon Harold das Versammlungshaus ihrer Frauengemeinschaft vollkommen zerstört.



Dorfbewohner bezichtigten Odilia Borovoa der Hexerei. Das niedergebrannte Haus konnte sie wieder aufbauen.

Die Mamagruppe aus Port Orly vor ihrem Versammlungshaus, das ein Zyklon zerstörte.



» ICH BETE, DASS EINES TAGES EINE FRAU PREMIERMINISTERIN VON VANUATU WIRD.

Schwester Suliana

auch ermutigende Veränderungen. Plötzlich kamen Schwangere von weiter, um in der Entbindungsstation zu gebären. Manchmal wurden sie von ihren Ehemännern begleitet, was zuvor nie geschehen war.

Heute arbeitet Sr. Suliana mit ihren 79 Jahren in Luganville auf der Insel Espirito Santo noch immer als Krankenschwester und engagiert sich in der Mamagruppe. Und auch hier sieht sie, dass sich etwas tut. „Die Frauen erheben sich, trotz allem. Sie organisieren sich in Frauengruppen, bringen ihr Geld zur Bank und sparen. Sie sind es, die Vanuatu entwickeln.“ Und mit einem verschmitzten Lächeln fügt sie hinzu: „Ich bete, dass eines Tages eine Frau Premierministerin von Vanuatu wird. Wenn es eine Frau ist, wird sich Vanuatu von Kopf bis Fuß ändern.“ ●



Schwester Annie Barang half Gislaine Samsen, die Mamagruppe „Sacré-Coeur“ in Port Orly zu gründen.

DAS WUNDER VON PORT ORLY



Mein Mann schlug mich, als ich schwanger war. Dadurch verlor ich mein erstes Kind vor der Geburt. Auch das zweite Kind starb während der Schwangerschaft. Das Baby kam tot zur Welt. Danach konnte ich keine Kinder mehr bekommen. 2012 erkrankte ich schwer. Die Ärzte vermuteten Gebärmutterhalskrebs. Sie teilten mir mit, dass ich nur noch sechs Wochen zu leben habe. Doch die Diagnose stellte sich als falsch heraus. Für mich ist das ein Wunder. Ich sagte Schwester Annie, dass ich gerne eine Gruppe gründen würde, die sich Sacré-Cœur-Gruppe nennen sollte. Ich sagte ihr, ich habe Höhen und Tiefen in meinem Leben. Mein Leben ist nicht stabil. Darum kann ich diese Gruppe nicht allein auf die Beine stellen. Ich bat sie um Hilfe. Schwester Annie leitet die katholische Schule hier in Port Orly. Sie startete einen Aufruf unter den Müttern der Schülerinnen und Schüler ihrer Schule. So entstand die Mamagruppe „Sacré-Cœur“, Heiligherz. 2018 adoptierte ich einen zwei Tage alten kleinen Jungen. Der Vater zweifelte an der Vaterschaft und wollte seine Frau zwingen, das Kind abzutreiben. Doch seine Frau weigerte sich. Daraufhin verstieß er den Jungen und ich nahm ihn auf. Heute ist er fünf Jahre alt und mein ganzer Stolz.

*Gislaine Samsen, 48,
Gründerin der Mamagruppe
„Sacré-Cœur“ und Herzensmutter.*

Für die Sinne:
Video mit Gesang
der Mamagruppe
in Port Orly und
mehr zu Vanuatu



GEMEINDEAKTION

DIE WELT AN EINEM TISCH

Ins Gespräch kommen, gemeinsam essen und Gutes tun: Laden Sie in Ihrer Gemeinde zu einem Solidaritätessen unter dem Motto „Die Welt an einem Tisch“ ein. In diesem Jahr steht dabei passend zu den Partnerländern des Weltmissionsmonats 2024 die melanesische Küche im Mittelpunkt. Sie ist ein Spiegelbild der vielfältigen kulturellen Einflüsse der Region.

Planen Sie das Solidaritätessen beispielsweise nach dem Gottesdienst am Sonntag der Weltmission, dem 27. Oktober. Auch im Anschluss an die missio-Frauenliturgie (siehe S. 29) oder nach dem Erntedankgottesdienst, der meist am ersten Oktoberwochenende gefeiert wird, bietet sich ein gemeinsames Essen in Ihrer Gemeinde an. Kombinieren Sie das Solidaritätessen mit der Spendenaktion „Hoffnung für Tulun“ (siehe S. 16).

Gemeindepaket zur Vorbereitung

Zur Vorbereitung bieten wir Ihnen ein kostenloses Gemeindepaket an mit einem Einladungsplakat, Servietten sowie Impulsen zur inhaltlichen Gestaltung. Nutzen Sie das Solidaritätessen, um ins Gespräch zu kommen. Dazu finden Sie in dem Gemeindepaket drei sogenannte Tischreden, angelehnt an die berühmten Tischreden von Martin Luther. Mit seinen Gästen sprach dieser über Gott und die Welt, über kirchliche Themen, aber auch über das Alltägliche, das Menschliche.

Die Tischreden zum Sonntag der Weltmission 2024 führen ein in den Alltag der Frauen in Melanesien, der oftmals geprägt ist von Gewalterfahrungen und der Bedrohung der Heimat durch den Klimawandel. Aus der Kraft des Glaubens heraus und mit der Unterstützung der Kirche setzen sie sich voller Hoffnung für die Bewahrung der Schöpfung und ein friedliches Zusammenleben ein. Wählen Sie eine Tischrede aus, lassen Sie sie vortragen und bringen Sie so eine lebhafteste Diskussion in Gang.

Bitten Sie die Teilnehmenden des Solidaritätessens um eine Spende. Im Gemeindepaket finden Sie dazu eine missio-Spendenbox. Mit dem Erlös wird die Aktion „Hoffnung für Tulun“ (siehe S. 16) unterstützt.

Passende Tischdecke

Schmücken Sie die Tafel für das Solidaritätessen mit der missio-Tischdecke, die wir passend dazu anbieten. „Die Welt an einem Tisch“ steht auf der Decke. Mit der Tischdecke lädt missio dazu ein, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen. Die abgebildeten Weltkugeln veranschaulichen: Wir leben zwar an unterschiedlichen Orten, sind unterschiedlicher gesellschaftlicher, politischer und kultureller Prägung, haben verschiedene religiöse Bekenntnisse, aber wir sind eine große Menschheitsfamilie und bilden gemeinsam eine Welt.



Unser kostenloses Gemeindepaket „Die Welt an einem Tisch“ beinhaltet:

- Einladungsplakat in DIN A3
- 20 Servietten
- 5 Teelichtbänderolen
- Heft „Die Welt an einem Tisch“ mit Tipps zur Vorbereitung sowie Tischreden
- missio-Spendenbox „Nächstenliebe“

Bestell-Nr. 601191 – kostenlos

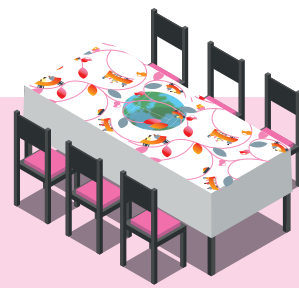
Die Materialien wie etwa auch Rezepte aus Melanesien finden Sie online unter:

www.missio-hilft.de/dieweltaneinemtisch

Bestellhinweis

Tischdecke „Die Welt an einem Tisch“

Bestell-Nr. 753508 – 25,- €



TISCHREDE

MEINE HOFFNUNG, SIE GILT DIR

Über der diesjährigen missio-Aktion steht ein Psalmwort, das es in sich hat: „Meine Hoffnung, sie gilt dir“. Das klingt schön und ist leicht dahingesagt. Aber wenn wir einen Moment innehalten, stellen wir fest, dass es alles andere als leicht ist.

Meine Hoffnung, sie gilt dir. Im Psalm kommt diese Feststellung fast überraschend. Da denkt ein Mensch darüber nach, wie kurz doch sein Leben ist – „meine Lebenszeit ist vor dir wie ein Nichts“. Und angesichts dieser Erkenntnis, die ja mancher Lebensplanung den Boden unter den Füßen wegreißen kann, fragt dieser Mensch im Gebet nach dem, was ihn trotzdem leben lässt: „Und nun, Gott, worauf habe ich gehofft?“ Um gleich die Antwort hinterherzuschicken: „Meine Hoffnung, sie gilt dir“. Das klingt ein bisschen so, als wolle sich der betende Mensch selbst Mut machen. Das klingt auch ein bisschen trotzig gegen die widrige Wirklichkeit. Das klingt nach einer geglaubten Hoffnung, dass auch in der begrenzten Lebenszeit Leben möglich ist, Aufatmen nach Bedrängnis, Neuanfang nach Schuld und Versagen.

Meine Hoffnung, sie gilt dir. Dieser Ruf aus den Psalmen kann so etwas sein wie fester Boden unter den Füßen. Weil er um die kurze Lebenszeit des Menschen weiß, aber in dieser Vergänglichkeit den Blick nach vorn richtet. Weil er hinter allem und in allem den Gott des Lebens glaubt.

Die Frauen in Ozeanien, von denen missio in diesem Jahr erzählt, füllen das Psalmwort mit Leben, zeigen, was der Hoffnungsgrund Gott bewirken kann. Denn: Wie könnten sie sich – ohne Hoffnung – den Widrigkeiten in ihrem Leben entgegenstellen? Woher nehmen sie die Entschiedenheit, über die Gewalt in ihrem Leben zu sprechen und gemeinsam Auswege zu suchen, wenn nicht aus der Hoffnung? Woher nehmen sie die Geduld, mit dem Pflanzen von Mangrovenwäldern die bedrohten Inseln zu stabilisieren, wenn nicht aus der Hoffnung? Hier wird die Hoffnung im wahrsten Sinne des Wortes zu festem Grund unter den Füßen. Und die Hoffnung wird zum Anfang der Solidarität. Die Frauen in Ozeanien schließen sich zusammen und organisieren sich. In solidarischer Gemeinschaft wird ihre Hoffnung schon ein bisschen erfüllt.

Meine Hoffnung, sie gilt dir. Was sagt uns dieses uralte Wort? Ist es uns fremd oder nehmen wir es dankbar an? An welche Situationen unseres Lebens denken wir, in denen die Hoffnung auf Gott einen Unterschied gemacht hat? Und wo sehen wir heute die Notwendigkeit, entschieden aus der Hoffnung zu leben und Solidarität zu wagen?

Stefan Voges

Weitere Tischreden finden Sie im Gemeindepaket oder unter:
www.missio-hilft.de/dieweltaneinemtisch

MITMACHAKTION HOFFNUNG FÜR TULUN



Türkisblaues Wasser, Tropenstrände und Palmwälder. Eigentlich könnten die Carteret-Inseln ein Paradies sein. Die sechs Atoll-Inseln gehören zu Papua-Neuguinea und liegen 86 Kilometer nordöstlich der Insel Bougainville im Südpazifik. Die Inselbewohner nennen sie auch „Tulun“, was so viel bedeutet wie „die Menschen vom großen Meer“. Doch der steigende Meeresspiegel bedroht das Tropenparadies, das nur 1,20 Meter über dem Wasser liegt. Bei starken Sturmfluten verwandelt es sich in einen Albtraum. Dann rollen die Wellen über die Inseln. „Die Familien befestigen Netze zwischen den Kokospalmen und setzen ihre kleinen Kinder hinein, damit sie nicht ertrinken“, berichtet Helen Hakena die Präsidentin des katholischen Frauenverbandes der Diözese Bougainville.

So wie den Menschen auf den Carteret-Inseln geht es vielen auf den Atollen in der Region Melanesien. Ihre Heimat ist durch den steigenden Meeresspiegel vom Untergang bedroht. Eindringendes Meerwasser zerstört Nutzpflanzen und lässt Trinkwasserbrunnen versalzen. „Diese Menschen, die selbst nichts zum Klimawandel beitragen, keinen oder wenig Strom verbrauchen, leiden am meisten unter der Gier und dem Verbraucherverhalten des größten Teils der Welt“, prangert Helen Hakena an.

Aktionen, um ein Stück Heimat zu bewahren

Vierorts in Papua-Neuguinea sind Küstenbewohner von Erosion und eindringendem Meerwasser betroffen. „Es sind nicht nur Inseln wie die Carterets. Wir haben viele andere kleine Inseln entlang der Küste“, erklärt Darius Kałuża, Bischof der Diözese Bougainville. „Manchmal ist es nur eine Familie, die auf der kleinen Insel lebt. Diese Menschen sprechen nicht viel über ihre Situation. Das Bewusstsein für den Klimawandel, die Umwelt und die Wichtigkeit, sich um die kleinen Dinge in ihrer Umgebung zu kümmern, muss geschärft werden.“

Durch den Anbau von Mangroven versuchen Menschen vielerorts, die Erosion der empfindlichen Küsten zu verlangsamen und ihre Heimat zu erhalten. Bei dieser Aufgabe steht die katholische Kirche den Menschen fest zur Seite.

Mit der Aktion „Hoffnung für Tulun“ möchten wir die Menschen in der Diözese Bougainville unterstützen, ihre Heimat zu retten. Unser Ziel: 500.000 Mangroven für die vom Untergang bedrohten Inseln. **Helfen Sie mit!**

**Unser Ziel:
500.000 Mangroven
für den Küstenschutz**



Mangrovenwälder bilden an den Küsten dichte Barrieren gegen Sturmfluten. Ihre dichten Wurzeln brechen die Kraft der Wellen. Schon ein 1.500 Meter breiter Mangrovenwald lässt eine Ein-Meter-Welle auf nur noch 5 cm schrumpfen.



JUGENDAKTION

KÜSTENWÄCHTER

Seid ihr bereit, etwas Neues zu lernen und gleichzeitig ein grünes Zeichen für die Zukunft zu setzen? Habt ihr euch schon einmal gefragt, wie wichtig Mangroven für unsere Erde sind? Dann macht mit bei unserer Jugendaktion zum WMS 2024!

Bei dieser wird es nicht nur ein ebenso spannendes wie lehrreiches Spiel zum Thema „Mangroven“ und deren Bedeutung geben, sondern wir zeigen euch außerdem, wie ihr selbst aktiv werden könnt. So habt ihr die Möglichkeit, mit eurer eigenen Baumpflanzaktion einen persönlichen Beitrag zu leisten. Also seid dabei und helft uns, unsere Welt ein Stück grüner zu gestalten.

Alle Informationen findet ihr unter:
www.missio-hilft.de/jugendaktion

missio hat den Menschen auf den vom Untergang betroffenen Inseln Unterstützung zugesagt. Machen Sie mit bei der Aktion „Hoffnung für Tulun“.

Seien Sie dabei und helfen mit!

- Veranstalten Sie Ihre eigene Spendenaktion bei einem Solidaritätessen (siehe Seiten 14+15) oder nach einem Gottesdienst. Oder machen Sie einen Kuchenbasar, einen Spendenlauf oder veranstalten einen Flohmarkt und spenden Sie die Einnahmen. Gerne senden wir Ihnen auch eine Spendenbox zu.
- Erstellen Sie Ihre persönliche, digitale Spendenaktion und rufen unabhängig von einer Veranstaltung zur Unterstützung der Küstenbewohner auf. Tun Sie Gutes und reden Sie darüber: Personalisieren Sie den Aufruf und teilen diesen in Ihren Social-Media-Kanälen.
- Bestellen Sie das Heftchen „Die Reise nach Tulun“ und legen es im Schriftenstand oder bei Veranstaltungen aus. Machen Sie so auf die Spendenaktion und auf die Situation der Tulun-Inseln aufmerksam. Die Impulse können auch als Gestaltungselement genutzt werden.



Weitere Informationen, Materialien und Vorlagen finden Sie unter:
www.missio-hilft.de/mangroven



WEGBEGLEITER DURCH DEN OKTOBER

ENTDECKUNGSREISE

Der Weltmissionssonntag bietet die perfekte Gelegenheit, auf Entdeckungsreise zu gehen: Lernen Sie die Carteret-Inseln kennen und betrachten Sie die eigene Umgebung aus einer frischen Perspektive. Vier Impulse begleiten Sie dabei: Staunen, Bangen, Wagen und Hoffen. Ein Inselparadies, das versinken wird; eine Zukunft, die zutiefst ungewiss ist; Menschen, die die Hände nicht in den Schoß legen; Hoffnung, die durch weltweite Solidarität genährt wird.

Bestellen Sie die Broschüre „Die Reise nach Tulun“ kostenlos für Ihre Gemeindemitglieder, legen Sie sie im Schriftenstand aus oder nutzen sie für die Spendenaktion „Hoffnung für Tulun“.
Bestell-Nr. 601198 – kostenlos



Bausteine für eine Eucharistiefeier zum Sonntag der Weltmission

Meine Hoffnung, sie gilt dir

(Ps 39,8)

■ ORGANISATORISCHE HINWEISE

Diese Bausteine orientieren sich am Leitwort der missio-Aktion zum Sonntag der Weltmission 2024 und an den Schriftlesungen vom 30. Sonntag im Jahreskreis. Hängen Sie das Aktionsplakat gut sichtbar im Gottesdienstraum auf. Sofern die Spendentüten noch nicht am Sonntag zuvor ausgelegt wurden, verteilen Sie sie am Eingang oder legen Sie sie in den Bänken aus. Herzlichen Dank!

Für den Gottesdienst bereitzuhalten sind weiter

- missio-Kerze 2024 (Bestell-Nr. 740265),
- Gebetskarten zum Sonntag der Weltmission (Bestell-Nr. 601190),
- Segensbändchen (Bestell-Nr. 753553), werden vor dem Gottesdienst in den Bänken ausgelegt.

(Bestellhinweise siehe Seite 36)

Abkürzungen

A = Alle

Die Einzel-PDFs und die Wort-Dateien der Gottesdienste finden Sie unter: www.missio-hilft.de/liturgie

Heilige Messe am Sonntag in der katholischen Kirche St. Michel auf der Insel Espirito Santo, die zu Vanuatu gehört.

■ LIEDVORSCHLÄGE

GL = Gotteslob – Katholisches Gebet- und Gesangbuch 2013

GL 468, 1–3	Gott gab uns Atem, damit wir leben
GL 464, 1, 2, 4	Gott liebt diese Welt
GL 423, 1+3	Wer unterm Schutz des Höchsten steht
GL 395, 1+2	Den Herren will ich loben, es jauchzt in Gott
GL 182	Du sei bei uns, in uns'rer Mitte
GL 146	Du rufst uns, Herr, an deinen Tisch
GL 474	Wenn wir das Leben teilen wie das tägl. Brot
GL 146,3	Du rufst uns, Herr, an deinen Tisch
GL 470	Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht
GL 389, 1, 2, (3)	Dass du mich einstimmen lässt in deinen Jubel
GL 382, 1+5	Ein Danklied sei dem Herrn f. alle seine Gnade
GL 453, 1–4	Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott
GL 456	Herr, du bist mein Leben, Herr, du bist mein Weg
GL 365	Meine Hoffnung und meine Freude
GL 4177, 1–3	Gott ruft sein Volk zusammen

SCHRIFTTEXTE

1. Lesung: Jer 31,7–9

Ps 126,1–6 mit Kehrvers GL 432

2. Lesung: Hebr 5,1–6

Halleluja-Verse zu Mk 10,46–52 mit GL 174,7

Evangelium: Mk 10,46–52

Tagesgebet, Gabengebet und Schlussgebet vom 30. Sonntag im Jahreskreis oder aus den Messen „Für die Ausbreitung des Evangeliums“ (Messbuch Seiten 1069–1072).

■ GEDANKEN ZUR EINFÜHRUNG

Was gibt uns Halt, wenn uns beim Blick in die Welt Sorgen bedrängen? Es ist unsere Hoffnung, die wir auch gegen Widerstände in Gott setzen. Das Motto des heutigen Sonntags der Weltmission handelt von Hoffnung: „Meine Hoffnung, sie gilt dir“ – so lautet das Leitwort aus Psalm 39. Auf dem Plakat sehen wir Helen Hakena, die Präsidentin der katholischen Frauengemeinschaft von Bougainville, am Strand vor ihrem Haus. Die toten Bäume zeugen davon, dass hier einmal festes Land war. Sie steht auf dem Grundstück des Hauses ihres Sohnes, das schon vom Meer verschlungen wurde. Es scheint, als würde sie mit den Worten des Psalms rufen: „Und nun, HERR, worauf habe ich gehofft? Meine Hoffnung, sie gilt dir.“ Wie groß die Verzweiflung auch ist – sie kann sich verwandeln, weil Gott auch in der Verzweiflung an unserer Seite ist.

Das katholische Hilfswerk missio bittet am heutigen Sonntag der Weltmission um unsere Solidarität – besonders mit den Frauen auf den pazifischen Inseln. Auch wenn sie das Zusammenleben in Familie, Kirche und Gesellschaft gestalten, die Teilhabe an Entscheidungen in ihren Gemeinschaften wird ihnen oft verwehrt. Das Ausmaß der Gewalt ist erschreckend. Dazu bedroht der Klimawandel ihre Heimat und vernichtet die Lebensgrundlage ihrer Familien. Unser und euer Handeln ist entscheidend, sagen die Frauen auf den pazifischen Inseln. Wie der blinde Bartimäus verschaffen sie ihrer Stimme Gehör, stehen auf und machen sich auf den Weg.

Auf dem Motiv der missio-Kerze „Meine Hoffnung, sie gilt dir“ rudern uns die Frauen kraftvoll entgegen.

Wenn wir die Kerze jetzt an der Osterkerze anzünden, wollen wir besonders mit ihnen verbunden sein, durch Jesus Christus unseren Herrn.

(missio-Kerze an Osterkerze anzünden)

■ KYRIE-RUFE

Herr Jesus Christus, du rufst uns immer wieder auf deinen Weg. Dir folgen wir. Herr, erbarme dich.

A: Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du begegnest uns in unseren Schwestern und Brüdern.

Dir vertrauen wir. Christus, erbarme dich.

A: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du schenkst uns Kraft und Mut, deine Botschaft weiterzutragen.

Auf dich hoffen wir. Herr, erbarme dich.

A: Herr, erbarme dich.

■ TAGESGEBET

■ PREDIGT

Auf den Seiten 25 und 26 finden Sie zwei Predigtvorschläge. Siehe auch den Baustein Meditation auf Seite 27.

■ FÜRBITTEN

Guter Gott, überall auf der Welt gibt es Menschen, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen. Menschen, die sich um deine Schöpfung sorgen. Voll Hoffnung bitten wir und rufen:

Unsere Hoffnung – sie gilt dir.

1. Für die Kirchen in den verschiedenen Ländern und Kontinenten. Lass sie einander im Geist der Solidarität und Geschwisterlichkeit begegnen.

(Stille) Gott unser Vater.

A: Unsere Hoffnung – sie gilt dir.

2. Für alle, die in Politik und Gesellschaft Verantwortung tragen. Schenke ihnen Weisheit, damit sie die Wahrheit suchen, die Schöpfung bewahren und die Gerechtigkeit fördern.

(Stille) Gott unser Vater.

A: Unsere Hoffnung – sie gilt dir.

3. Für alle, die einsam, krank und mutlos geworden sind. Für alle Opfer von Krieg, Gewalt und Ausbeutung. Sende ihnen Menschen, die ihnen guttun und Zuversicht schenken.

(Stille) Gott unser Vater.

A: Unsere Hoffnung – sie gilt dir.

4. Für die Frauen in Ozeanien. Gib ihnen Mut, in ihrem Einsatz für Teilhabe und Mitbestimmung nicht nachzulassen.

(Stille) Gott unser Vater.

A: Unsere Hoffnung – sie gilt dir.

5. Für unsere eigenen Anliegen, für die wir in einem Moment der Stille bitten.

(Stille) Gott unser Vater.

A: Unsere Hoffnung – sie gilt dir.

6. Für unsere verstorbenen Verwandten und Freunde, mit denen wir uns auch über den Tod hinaus verbunden fühlen. Schenke ihnen das Leben in Fülle bei dir.

(Stille) Gott unser Vater.

A: Unsere Hoffnung – sie gilt dir.

Guter Gott, du Schöpfer der Welt. Du bist unsere Hoffnung und Zuversicht. Du bist mit uns auf unserem Weg. Dafür danken wir dir und preisen dich heute und alle Tage unseres Lebens.

Amen.

■ EINLADUNG ZUR KOLLEKTE

Auf allen Kontinenten sammeln mehr als 100 Päpstliche Missionswerke am Sonntag der Weltmission für die soziale und pastorale Arbeit der Kirche in den 1.100 ärmsten Bistümern der Welt.

Unsere Solidarität gilt heute besonders den Frauen und Männern, die sich in ihrem Land für Gerechtigkeit, gewaltfreies Handeln und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Helfen Sie mit, damit die Hoffnung eine Chance hat. Vielen Dank für Ihre großzügige Spende.

■ GABENGEBET

■ GEBET ZUM WELTMISSIONSSONNTAG

(Nach der Kommunion kann das diesjährige Gebet zum Weltmissionssonntag gebetet werden. Die Gebetszettel werden dafür vorher in den Bänken ausgelegt.)

Guter Gott, überall auf der Welt braucht es Menschen, die sich für deine Schöpfung und für andere einsetzen. Voll Vertrauen beten wir:

Herr,

du malst den Himmel blau und das Meer
in allen Farben so schön und lebendig.
Wenn Wind und Wasser tanzen,
tanzen sie für dich.
Doch der Meeresspiegel steigt leise.
Sei bei allen, die sich davor fürchten.
Die ihr Heim verlieren,
ihre Familiengräber und ihre Identität;
denn ihre Hoffnung, sie gilt dir.

du lässt Frauen und Kinder lachen,
voller Gaben, so mutig und klug.
Viele rudern kraftvoll das Boot,
doch nicht alle finden das rettende Ufer,
sondern erleben Gewalt.
Schaffe den Verletzten Gerechtigkeit
Hilf ihnen Heilung zu finden
und wo möglich vergeben zu können;
denn ihre Hoffnung, sie gilt dir.

du pflanzt Hoffnung auch in mich,
doch was erhoffst du dir von mir?
Kann ich selbst Hoffnung sein
für deine Schöpfung, deinen Frieden?
Auch ich sitze in dem Boot.
Stell auch meine Füße auf trockenen Grund
und gib mir den Mut,
voranzugehen;
denn meine Hoffnung, sie gilt dir.

■ SCHLUSSGEBET

■ SEGENSBITTE

*Nach dem Segen können die Segensbändchen einander umgebunden werden mit den Worten: „Du sollst ein Segen sein. Meine Hoffnung, sie gilt dir.“
Alternativ kann das Armband für Angehörige mitgenommen werden.*

Barmherziger Gott.

Wir sind gesegnete Menschen – und nun bitten wir dich:

Lass uns selbst auch Segen sein.

Für deine Schöpfung und füreinander

wollen wir Gerechtigkeit, Versöhnung und Freiheit,

gute Nachrichten und liebevolle Gemeinschaft

in diese Welt tragen.

In deinem Namen.

Denn unsere Hoffnung, sie gilt dir.

Bausteine für eine Wort-Gottes-Feier zum Sonntag der Weltmission

„Meine Hoffnung, sie gilt dir“

(Ps 39,8)

ORGANISATORISCHE HINWEISE

Bereitzuhalten ist

– missio-Kerze (Bestell-Nr. 601173)

LIEDVORSCHLÄGE

GL = Gotteslob – Katholisches Gebet- und Gesangbuch 2013

GL 104	Kyrie
GL 180	Credo in unum Deum
GL 182,2	Du sei bei uns
GL 365	Meine Hoffnung und meine Freude
GL 382	Ein Danklied sei dem Herrn
GL 407	Te Deum laudamus
GL 411	Erde, singe
GL 443	Im Jubel ernten
GL 452	Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen
GL 468	Gott gab uns Atem
GL 483	Halleluja (bes. Strophe 1)

Abkürzungen

A = Alle, **L** = Leiter/in, **Lk** = Lektor/in

I. ERÖFFNUNG

GESANG ZUR ERÖFFNUNG

GL 468

GEDANKEN ZUR EINFÜHRUNG

„Meine Hoffnung, sie gilt dir“. Das Leitwort des diesjährigen Sonntags der Weltmission ist dem Psalm 39 entnommen. Angesichts der Not seiner Vergänglichkeit wendet sich der Mensch darin an Gott und setzt auf ihn seine Hoffnung. „Meine Hoffnung, sie gilt dir“.

Die Beispielländer des diesjährigen Sonntags der Weltmission sind die pazifischen Inselstaaten Papua-Neuguinea, Vanuatu und die Salomonen. Die Menschen, die dort leben, bekommen deutlich die Folgen des Klimawandels zu spüren: der steigende Meeresspiegel, überspülte Küstenstreifen, verheerende Wirbelstürme. Sie erfahren die Vergänglichkeit des Menschen am eigenen Leib und wenden sich doch und deshalb an den Gott des Lebens: „Meine Hoffnung, sie gilt dir“.

In dieser bedrohlichen Situation treten besonders Frauen als Hoffnungsträgerinnen hervor. Sie müssen sich nicht nur gegen die Naturgewalten behaupten, sondern sich auch gegen männliche Gewalt zur Wehr setzen. Da ist zum Beispiel Helen Hakena, die Präsidentin der Katholischen Frauengemeinschaft von Bougainville; sie hat eine Organisation für Frauen mitbegründet, die misshandelten Frauen beisteht und für Geschlechtergerechtigkeit eintritt. Da ist zum Beispiel Schwester Suliana in Vanuatu; sie engagiert sich in einer sogenannten Mamagruppe, in der Frauen gemeinsam beten und sich tatkräftig unterstützen. Da ist zum Beispiel Ursula Rakova auf den Carteret-Inseln; sie pflanzt zusammen mit Jugendlichen Mangroven, um die Inseln vor der zunehmenden Versalzung durch Meerwasser zu schützen.

Diese und andere Frauen und Männer leben aus der Hoffnung auf Gott – und geben Hoffnung. Sie geben Hoffnung, weil sie zeigen, was der Glaube an Gott bewirken kann.

Lassen wir uns von ihrer Hoffnung anstecken. (*Die missio-Kerze wird entzündet.*) Verbinden wir uns im Gebet mit den Menschen, die unter den Folgen des Klimawandels leiden, und mit denen, die das tun, was ihnen möglich ist, um die Schöpfung und das Leben in ihr zu bewahren. Zeigen wir unsere Solidarität im Glauben: „Meine Hoffnung, sie gilt dir“.

CHRISTUSRUFE

L: Herr Jesus, du bist der Erstgeborene der ganzen Schöpfung.
Kyrie-Ruf (GL 104)

L: Herr Christus, in dir sind wir eine neue Schöpfung.
Kyrie-Ruf (GL 104)

L: Herr Jesus, du trägst uns auf, das Evangelium der ganzen Schöpfung zu verkünden.
Kyrie-Ruf (GL 104) oder gesungen wie GL 163

ERÖFFNUNGSGEBET

L: Gott, Ursprung allen Lebens,
am Anfang der Schöpfung
hast du dem Menschen deinen Atem eingehaucht,
damit er lebendig werde.
In diesen Tagen erfülle uns neu
mit deinem lebensspendenden Geist,
damit wir die Verbundenheit mit allem Lebendigen spüren.
Hauche uns an mit deinem Geist der Hoffnung,
damit wir nicht müde werden,
das Leben deiner Schöpfung zu bewahren.
Darum bitten wir durch Jesus Christus,
denn durch ihn und auf ihn hin ist alles geschaffen.

A: Amen.

Alternativ: Tagesgebet vom Sonntag

II. VERKÜNDIGUNG DES WORTES GOTTES

HINFÜHRUNG ZUR ERSTEN LESUNG

L: Gott sammelt sein Volk. Dazu gehören auch die Langsam-
en, Ausgegrenzten und Verletzlichen. Ohne den Blick
und die Aufmerksamkeit für das Verwundete und Ver-
wundbare wird die Gottesgemeinschaft nicht vollständig.

Erste Lesung Jer 31,7–9

PSALM

Ps 126 (125),1–2b.2c–3.4–5.6
mit Kv GL 443

HINFÜHRUNG ZUR ZWEITEN LESUNG

L: Der Hebräerbrief stellt uns Jesus als Hohenpriester vor.
Diese Mittlerchaft zwischen den Menschen und Gott hat
Jesus nicht von sich aus ergriffen. Diese Würde hat ihm
Gott verliehen.

Zweite Lesung Hebr 5,1–6

RUF VOR DEM EVANGELIUM

Halleluja

+ Vers Unser Retter Jesus Christus hat den Tod
vernichtet und uns das Licht des Lebens
gebracht durch das Evangelium.

Alternativ: GL 483,1

Evangelium Mk 10,46b–52

AUSLEGUNG UND DEUTUNG

Siehe Predigtvorschläge auf den Seiten 25 und 26.

III. ANTWORT DER GEMEINDE

HINFÜHRUNG ZUM GLAUBENSBEKENNTNIS

L: Der Glaube öffnet uns die Augen, dass wir die andere Welt
und diese Welt anders sehen. Bekennen wir feierlich diesen
Glauben, der unsere Hoffnung auf Gott begründet.

Lied: Credo in unum Deum (GL 180)

FRIEDENSZEICHEN

L: Helen Hakena, die Präsidentin der katholischen Frauen-
gemeinschaft Bougainville, sagt: „Unser Ziel ist es, junge
Menschen – Frauen und Männer – für den Frieden zu
mobilisieren. Nichts wünsche ich mir mehr, als dass in den
Häusern Frieden herrscht und dass die Männer die Frauen
Ozeaniens respektieren.“ Lassen wir uns von dieser Leiden-
schaft für den Frieden anstecken und beginnen wir mit
unserem Einsatz, indem wir uns einander ein Zeichen des
Friedens und der Versöhnung geben!

HINWEIS ZUR KOLLEKTE

Mit Ihrer Spende am heutigen Sonntag der Weltmission
unterstützen Sie Christinnen und Christen, die die Hoffnungs-
botschaft des Glaubens auch unter schwierigen Bedingungen
heute leben. Vielen Dank für Ihre Gabe!

SONNTÄGLICHER LOBPREIS

L: Kommt, lasst uns loben den Herrn, der der Ursprung der
Schöpfung und der Grund unserer Hoffnung ist.

Lied: Te Deum laudamus (GL 407)

L: Staunend stehe ich in deiner Schöpfung,
bewundere, was du ins Leben rufst,
teile den Raum mit allen Geschöpfen
und sage: Meine Hoffnung, sie gilt dir.

Lied: Te Deum laudamus (GL 407)

L: Suchend stehe ich in deiner Schöpfung,
sehe, wie du sie zum Guten gemacht hast,
lasse mich leiten von Jesus dem Christus
und sage: Meine Hoffnung, sie gilt dir.

Lied: Te Deum laudamus (GL 407)

L: Hoffend stehe ich in deiner Schöpfung,
spüre, wie du sie trägst,
habe teil an deinem Lebensatem
und sage: Meine Hoffnung, sie gilt dir.

Lied: Te Deum laudamus (GL 407)

HYMNUS

Erde, singe (GL 411)

FÜRBITTEN

L: Dir, Gott, gilt die Hoffnung vieler Menschen in Bedrängnis und Not. Auch wir vertrauen auf dich und bringen unsere Bitten vor dich:

Lk: Für die Menschen in Papua-Neuguinea, auf den Salomonen und in Vanuatu, die unter den Folgen des Klimawandels leiden.

A: Du sei bei uns (GL 182,2)

Lk: Für alle Frauen, die wegen ihres Geschlechts missachtet werden und Gewalt erleiden.

A: Du sei bei uns (GL 182,2)

Lk: Für die Frauen, die sich mutig und tatkräftig für Frieden und einen respektvollen Umgang miteinander einsetzen.

A: Du sei bei uns (GL 182,2)

Lk: Für die Menschen, die sich auch unter Gefahr für die Bewahrung der Schöpfung und für umfassende Gerechtigkeit engagieren.

A: Du sei bei uns (GL 182,2)

Lk: Für die Opfer von Terror und Krieg und für alle Verstorbenen.

A: Du sei bei uns (GL 182,2)

L: Dir, Gott, gilt unsere Hoffnung. Erhöre unsere Bitten, auch die, die wir nicht ausgesprochen haben, aber in unserem hoffenden Herzen tragen.

A: Amen

VATERUNSER

L: Das Gebet, das Jesus uns zu beten gelehrt hat, verbindet uns mit allen Christinnen und Christen, auch mit denen, die weit entfernt leben. Sprechen wir in Verbundenheit mit den Menschen in den pazifischen Inselstaaten:

A: Vater unser ...

LOBLIED/DANKLIED

Ein Danklied sei dem Herrn (GL 382,1–3)

SEGENSBITTE

L: Gott, Ursprung des Lebens,
stärke unsere Verbundenheit mit allem Lebendigen.
Gott, Versöhnung des Lebens,
lasse den Frieden in unseren Herzen wachsen.
Gott, Hoffnung des Lebens,
wecke in uns die Zuversicht auf ein lebenswertes Morgen.

Das gewähre uns der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

A: Amen.

SCHLUSSLIED

Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen (GL 452,1–3,6–7)

Stefan Voges

Predigtanregungen für den Weltmissions- sonntag 2024

Meine Hoffnung, sie gilt dir Ps 39,8

Liebe Schwestern und Brüder,

wir Christen haben ein besonderes Verständnis davon, was es heißt, ein Mensch zu sein. Wir Menschen sind zum einen als biologische Lebewesen Teil der Natur und haben an deren Entstehen und Vergehen Anteil. Geburt, Heranwachsen, aber auch Verletzlichkeit, Krankheit und Sterben gehören zum menschlichen Leben dazu. Zum anderen glauben wir aber, dass wir nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind und uns so ein ewiges Leben verheißen ist. Der Mensch steht quasi mit einem Bein in der Endlichkeit, mit dem anderen bereits in der Ewigkeit. Dieser Blick auf den Menschen klingt im Psalm 39 an, aus dem das Leitwort für den heutigen Weltmissionssonntag stammt. Der Psalmist ruft sich hier seine eigene Vergänglichkeit in Erinnerung: „[M]eine Lebenszeit ist vor dir wie ein Nichts. Nur als Hauch steht jeder Mensch da“ (Ps 39,6b). Vor diesem Hintergrund bringt er aber auch eine Hoffnung zum Ausdruck, die über die Vergänglichkeit hinausweist: „Herr, worauf habe ich gehofft? Meine Hoffnung, sie gilt dir“ (Ps 39,8)!

„Meine Hoffnung, sie gilt dir“. Als Christinnen und Christen haben wir eine Zuversicht, die uns durch alle Nöte, welche uns als verletzte Wesen befallen können, zu tragen vermag. Ganz gleich ob Armut, Krankheit, Naturkatastrophen, Einsamkeit oder Tod – der Glaube an Gott, der seine Liebe zu den Menschen immer wieder offenbart hat, eröffnet eine Perspektive, die über alle Übel und Gefahren hinausweist. Durch Jesus Christus wissen wir, dass Gott uns auch in den Dunkelheiten des Lebens nie verlässt, sondern uns ein „Leben in Fülle“ (Joh 10,10) schenken möchte. Diese Hoffnung im Vertrauen auf Gott und seine Liebe zu den Menschen gibt aber ebenso Christinnen und Christen bis heute die Kraft, über sich hinauszuwachsen und sich gegen alle Widrigkeiten für andere einzusetzen, um die Welt zum Besseren zu gestalten.

Auf den Carteret-Inseln, einem kleinen Atoll gut 80 km nordöstlich von Bougainville im Südpazifik, ist es vor allem der seit Jahren durch den Klimawandel stetig steigende Meeresspiegel, der die Existenz der knapp 3.000 Bewohner bedroht. Die Inseln liegen gerade einmal 1,20 Meter über dem Meeresspiegel. Das eindringende Salzwasser verkleinert nicht nur die bewohnbare Landfläche, sondern zerstört auch Nutzpflanzen wie Bananen, Taro oder Brotfrucht bäume sowie das Trinkwasser und entzieht den Menschen so ihre Nahrungsgrundlage. Schon vor Jahrzehnten gab es Pläne der Regierung, die Bewohnerinnen und Bewohner der Carteret-Inseln auf die benachbarte Insel Bougainville umzusiedeln. Die Pläne wurden jedoch durch Ausbruch des Bürgerkriegs bis heute nicht umgesetzt. Die Menschen vor Ort sind so weitgehend auf sich gestellt und müssen

mitansehen, wie ihre Heimat, die das Zuhause ihrer Vorfahren war, Tag für Tag im Meer versinkt.

In dieser ausweglosen Situation gibt es jedoch Menschen wie Ursula Rakova, die sich mit der Entwicklung nicht abfinden wollen. Die 59-Jährige leitet seit 2007 die Organisation „Tulele Peisa“ – was so viel bedeutet wie „Wir segeln auf den Wellen allein“. Ursula Rakova hilft hier nicht nur Familien, neue, sichere Orte zu finden, an denen sie leben können. Mit der Hilfe von Jugendlichen pflanzt sie an den Küsten der Carteret-Inseln zudem Mangroven, um die Flut zu brechen und die Erosion des Bodens zu verlangsamen. Dafür werden Jugendlichen eigens zu sogenannten Mangroven-Rangern ausgebildet und für das Thema sensibilisiert. Über 18.000 Mangrovensetzlinge haben sie bereits gepflanzt, und obwohl Ursula Rakova weiß, dass sie das Versinken der Inseln letztlich nicht stoppen kann, kämpft sie dafür, dass Menschen noch so lange wie möglich hier leben können. Es ist ein Kampf gegen die Naturgewalten, dem Ursula Rakova sich tagtäglich stellt und in dem sie bei den mehrstündigen Überfahrten in kleinen Booten nicht selten ihr Leben riskiert.

„Meine Hoffnung, sie gilt dir“. – Menschen wie Ursula Rakova führen uns vor Augen, was es heißt, sich aus dem Glauben heraus gegen größte Widrigkeiten für andere einzusetzen, damit diese eine Zukunft haben. Selbst die ausweglos scheinende Situation auf den Carteret-Inseln, deren Bewohnerinnen und Bewohner gegen das langsame Versinken ihres Zuhauses im Pazifik ankämpfen, entmutigt sie nicht. Sie trägt die Hoffnung, dass Gott Menschen in einer solchen Situation nicht verlässt, sondern ihnen einen Weg weist. Sie setzt den Impuls der Nächstenliebe – auch mit unserer Hilfe – tatkräftig um, indem sie diejenigen solidarisch unterstützt, die Hilfe nötig haben. Und sie lebt aus dem Vertrauen, dass Gott dem Menschen immer Zukunft, ein „Leben in Fülle“ schenkt. All das gibt Ursula Rakova und durch sie den Menschen die Kraft, sogar der stillen Gewalt des ansteigenden Meeres zu trotzen. Auch wir kennen solche Situationen, die aussichtslos erscheinen und unseren Mut sinken lassen. Die Geschichte von Ursula Rakova erinnert daran, dass unser Glaube – der uns mit Menschen auf der ganzen Welt verbindet – uns in diesen Situationen stärken und ein Licht sein kann, das die Dunkelheiten unseres Lebens zu erleuchten vermag.

*Pfarrer Dirk Bingener,
Präsident von missio Aachen*

Begegnung mit Jesus Christus verändert und eröffnet neue Lebenswege

„Geh! Dein Glaube hat dich gerettet.“ Mit dieser wirkmächtigen Zusage Jesu erreicht den blinden Bettler Bartimäus eine lebensverändernde Botschaft. Er erhält sein Augenlicht zurück. Er kann so sein Leben, das er vorher in großer Abhängigkeit und mithilfe anderer mehr schlecht als recht führte, wieder selbst gestalten. Es eröffnet sich für ihn nicht nur die Schöpfung in einer ganz neuen Weise, die er nun auch mit allen fünf Sinnen wahrnehmen und erleben kann, sondern es wird durch die Begegnung mit Jesus und sein Handeln seine Beziehung zu ihm gestärkt, sodass er ihm auf seinem Weg nachfolgt.

Für mich ist dieses Geschehen, von dem uns Markus am heutigen Weltmissionssonntag berichtet, ein Motivationsruf, der sich in zweifacher Weise im eigenen Leben entfalten kann. Da geht es doch zuerst einmal darum, Jesus Christus im eigenen Leben immer wieder von Neuem aufzuspüren, ihn, auch wenn es vielleicht im gesellschaftlichen Umfeld Widerstände gibt, anzurufen und sich ihm schließlich zu öffnen. Das ist der Anruf, der an uns, die Getauften und Gefirmten, geht. Dann dürfen wir ihn an uns handeln lassen, so wie es in der Feier der Sakramente, insbesondere heute hier in der Feier der Eucharistie geschieht. Er kommt uns entgegen, er nimmt sich unser in unserer jeweiligen Lebenssituation an und uns wahr. So stärkt er uns im gesellschaftlichen Handeln und eröffnet uns eine Lebensperspektive, die getragen ist von der Liebe Gottes zu uns Menschen. In ihm, der Person Jesu, die uns begegnet, findet diese ihren ganz konkreten Ausdruck.

Die dann auch an uns gestellte Frage: „Was willst du, dass ich dir tue?“ zeigt seine Empathie für einen jeden und jede von uns. So nimmt Jesus nicht nur unseren Ruf auf, sondern bezieht uns, die Rufenden, die ihn suchen, in das Geschehen mit ein. So kann daraus eine Begegnung werden, die verändert. Kennzeichnend für die Begegnung Jesu mit den Menschen ist dabei immer, dass sie getragen ist von großer Achtsamkeit, einer hohen Aufmerksamkeit gegenüber den jeweils unterschiedlichen Lebenssituationen. Bartimäus steht da als Beispiel für die vielen Menschen auf der Suche nach Halt, nach Freiheit, nach Sicherheit. Ihm werden auch dafür die Augen geöffnet, und so kann er dem Auftrag Jesu folgen, der zu ihm sagt: „Geh!“

Unser Sendungsauftrag

In dieser Welt die Perspektive des Glaubens aus einer Beziehung zu Jesus Christus als wirkmächtiges Gestaltungspotenzial einzubringen, das ist auch unser Auftrag heute und für die Zukunft.

Es fordert, aber hilft auch zu gelingenden Beziehungen und einem gemeinsamen Handeln in Verantwortung füreinander und miteinander. Er ist der Weg, der uns zum Vater führt, und er ist der Weg, der uns als Christen zueinander führt. So dürfen wir nicht fatalistisch in Selbstmitleid verfallen und über die Schlechtigkeit der Welt und der anderen lamentieren, sondern wir dürfen aufbrechen, die Schreie der Notleidenden hören, sie ernst nehmen und sich ihrer annehmen. Das ist die Konsequenz aus der Begegnung mit unserem Herrn Jesus Christus, der uns dazu Mut und Orientierung gibt.

Das Wohlwollen Gottes in uns aufzunehmen, es in uns wohnen zu lassen, kann uns dann auch dazu führen, es in Zuwendung, Ermutigung und Hilfe weiterzugeben. Dessen dürfen wir uns als katholische Kirche weltweit, als Weg- und Orientierungsgemeinschaft, gegenseitig immer wieder vergewissern. Dies gilt für die Ortskirche und die einzelnen Pfarreien und Gemeinschaften in ihr genauso wie für die weltweite Verbundenheit über Grenzen, Kontinente und Ethnien hinweg.

Weltweite Solidarität als Kernprinzip

Der heutige Weltmissionssonntag weitet da auch unseren Blick auf unsere Lebensgrundlage, unsere Erde, auf und in der wir leben. Unser Zeugnis des Glaubens ist ganz konkret hier vor Ort, wo wir leben, von uns gefordert. Es darf aber leuchten in die Welt und kann die Schreie der Not von den Menschen, vor allem auch in Ozeanien, ernst nehmen. Das diesjährige Leitwort, bezogen vor allem auf die Lebensumstände der Menschen in Papua-Neuguinea, gibt auch uns Orientierung innerhalb unseres Lebens, wenn wir uns von dem Wort aus dem Klagepsalm betreffen lassen: „Meine Hoffnung, sie gilt dir“. Es schlägt eine Brücke von der herausfordernden Lebenssituation der Menschen und besonders der Frauen in der Beispielregion Papua-Neuguinea zu denjenigen, an die sich der exemplarische Blick zum Weltmissionssonntag in Deutschland in diesem Jahr wendet, nämlich zu uns.

Der Psalm erinnert uns gemeinsam daran, dass das Leben kostbar ist und wir unsere Zeit klug nutzen sollen. Er thematisiert die existenzielle Unzulänglichkeit des Menschen, gefangen zwischen Wollen und Tun. Zugleich drückt er die Hoffnung aus, dass aus der Verzweiflung Verwandlung werde, weil Gott in der Verzweiflung gegenwärtig ist. Gott, der unser Schreien hört und uns den Weg mit dieser Schöpfung in ihrer ganzen Zerbrechlichkeit zeigt.

Wenn wir uns von Jesus die Augen öffnen lassen für diese Realität, dann bekommt unser missionarisches Wirken in seiner Nachfolge eine Ausrichtung, die die Würde des Menschen im Zusammenspiel mit dem Umgang der Schöpfung in den Mittelpunkt stellen muss. Beides ist im Sinne einer gestärkten Motivation des Einsatzes füreinander wesentlich von uns als Christinnen und Christen in die Menschheitsfamilie einzubringen. Lassen wir uns dazu in den Dienst nehmen.

Und so bitten wir Sie am heutigen Weltmissionssonntag auch besonders in diesem Sinne um das Gebet für die gesamte Menschheitsfamilie und Ihre Solidarität durch Ihre konkrete Gabe für die Menschen, die unsere Unterstützung brauchen.

*Msgr. Wolfgang Huber,
Präsident von missio München*

Der Text des ökumenischen Friedengebets von Helen Oa aus Papua-Neuguinea weitet den Blick auf unsere Schwestern und Brüder auf den pazifischen Inseln. Ihre Anliegen werden ins Wort und vor Gott gebracht.

Je nach Zeitrahmen und Gestaltung des Gottesdienstes kann diese Meditation mit der Homilie verbunden oder an die Fürbitten angeschlossen werden. Eine PowerPoint-Präsentation mit Bildern zur Begleitung der Meditation finden Sie auf www.missio-hilft.de/liturgie.



In dir, allmächtiger Gott, betrachten wir den Glanz der wahren Liebe. An dich wenden wir uns vertrauensvoll.

GL 365 Meine Hoffnung und meine Freude

Errette uns in deiner Gerechtigkeit und schenke uns, dass unsere Familien und Gemeinden Orte der Gemeinschaft und des Gebets sein können.

GL 365 Meine Hoffnung und meine Freude

Wir beten für unsere Familien und Gemeinschaften, die so viele Formen von Gewalt, Verblendung, Ablehnung, Spaltung und Isolation erleben.

GL 365 Meine Hoffnung und meine Freude

Mögen alle, die Opfer wurden, Trost und Heilung in dir finden, o Herr des Friedens. Sei du die Ruhe in unseren Stürmen, die Stärke in unserer Schwäche und das Licht in unserer Dunkelheit.

GL 365 Meine Hoffnung und meine Freude

Schenke uns, Gott, deinen Frieden in Körper, Geist und Seele. Bewahre uns vor allem, was uns Kummer, Trauer und Schmerz bereitet. Gib uns die Kraft und Weisheit, um die Schöpfung zu schützen – dein Geschenk für uns.

GL 365 Meine Hoffnung und meine Freude

Richte deinen barmherzigen Blick auf uns, gib uns deinen Segen und umgib uns mit deinem beständigen Schutz, damit wir mit einer Stimme dein Lob singen können. Möge deine grenzenlose Barmherzigkeit auf uns ruhen. O Herr, erhöre uns gnädig. Amen.

GL 365 Meine Hoffnung und meine Freude



Auf den folgenden Seiten finden Sie die missio-Frauenliturgie (ehemals Frauengebetskette) – ein Kooperationsprojekt von missio Aachen, missio München, dem Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) und der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) sowie dem Frauenwerk der Nordkirche. Die Liturgie richtet sich an Frauengruppen, aber auch an Gruppen in Pfarreien, Schulen und Gesprächskreisen. Vorlagen für Durchführung und Teilnahme finden Sie auch als PDF zum Download unter: www.missio-hilft.de/frauenliturgie oder www.frauengebetskette.de

missio-Frauenliturgie zum Sonntag der Weltmission

Hoffnung trägt: Starke Frauen in Papua-Neuguinea

■ ORGANISATORISCHE HINWEISE

In dieser Vorlage finden Sie verschiedene Bausteine für die Feier der Liturgie. Sie können die Liturgie so feiern, wie hier vorgeschlagen, oder einzelne Bausteine verwenden. Gerne können Sie für den Schrifttext auch andere Bibelübersetzungen hinzuziehen oder andere Lieder auswählen.

■ LIEDVORSCHLÄGE

GL = Gotteslob – Katholisches Gebet- und Gesangbuch

GL 365 (ö)	Meine Hoffnung und meine Freude
GL 450 (ö)	Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht
GL 456	Herr, du bist mein Leben
GL 468 (ö)	Gott gab uns Atem
GL 457	Suchen und fragen, hoffen und sehn

Bereitzuhalten sind Aktionsplakat (digital oder print).
Optional kann auch eine PowerPoint-Präsentation mit Bildern aus Ozeanien eingesetzt werden.
Siehe: www.missio-hilft.de/liturgie

Abkürzungen:

L = Leiterin; **Sp1** = Sprecherin 1; **Sp2** = Sprecherin 2

TIPP: Am 5. Oktober wird um 15 Uhr die missio-Frauenliturgie im Rahmen der bundesweiten Eröffnung des Monats der Weltmission im Kleinen Michel, Hamburg, gefeiert. Die missio-Projektpartnerinnen aus Ozeanien sind eingeladen und werden mitfeiern.

Lied: GL 457 Suchen und fragen, hoffen und sehn

■ BEGRÜSSUNG UND HINFÜHRUNG ZUM THEMA

L: „Meine Hoffnung, sie gilt dir“: Ganz herzlich begrüße ich Sie und euch hier und heute zu unserer Frauenliturgie.

Sp1: Hoffnung – Hoffnung angesichts der zunehmenden Katastrophen, die die Menschen weltweit treffen? Das Erstarken menschenverachtender rechter Ideologien, die zunehmend eskalierenden Kriege in aller Welt, gesellschaftliche Unruhen und die sich häufenden Naturkatastrophen sind für viele Menschen sehr beunruhigend.

Sp2: In der Enzyklika *Laudato si* spricht der Papst von der Klimakrise als einem „globalen Problem mit schwerwiegenden Umweltaspekten und ernststen sozialen, wirtschaftlichen, distributiven und politischen Dimensionen; der Klimawandel stellt eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit dar“ (LS 25)

Sp1: In unserem heutigen Gebet verbinden wir uns mit den Frauen weltweit, die von den Folgen des Klimawandels betroffen sind. Wir denken in besonderer Weise an Frauen in Papua-Neuguinea. In dem Inselstaat im Pazifischen Ozean bedrohen Ernteausschlag und Anstieg des Meeresspiegels die Lebensgrundlage der Bevölkerung. Viele Menschen werden ihr Zuhause verlieren. Da die Frauen die Hauptlast des Alltags tragen, spüren sie die Auswirkungen der Klimaveränderungen am stärksten.

L: Gemeinsam mit den Frauen in Papua-Neuguinea wollen wir für einen Wandel in Politik und Gesellschaft beten:

Um Klugheit bei den Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern weltweit, damit den Ursachen für den so bedrohlichen Klimawandel adäquat begegnet werden kann.
Um Weisheit, die das gerechte Tun schenkt und Hoffnung weckt.



■ GEBET

Gott, unfassbares Geheimnis,
Du begegnest uns in der Natur –
im Wasser, an Land, im Himmel.
Die hellen Strahlen der Sonne am Morgen,
die goldenen Farben am Abend malen
den Himmel voller Schönheit.
Eine solche Fülle kann niemand herstellen,
ein solches Farbenspiel kein Mensch erschaffen.
Das Land ist voll von sattem Grün, Bäumen, Sträuchern,
Getreide, Früchten.
Das Wasser beherbergt Tiere jeder Art,
auf dem Meeresgrund lagern Minerale, Metalle und Erze.
Jedes Lebewesen und jeder Rohstoff
ist ein grandioser Glücksfall deines Reichtums.
Du hast die überfließende Natur und unser gelingendes
Zusammenleben in unsere Hände gelegt.
Und es gäbe Nahrung, Kleidung und
ein menschenwürdiges Leben für alle.

Gib uns hier in Deutschland und den Menschen in
Papua-Neuguinea Weisheit, Hoffnung und Stärke,
dass wir verantwortlich mit diesen Geschenken umgehen.
Hilf uns, sie zu sehen und zu staunen über die Vielfalt und
Diversität der Geschöpfe des Wassers, des Landes
und des Himmels.

Gib uns die Hoffnung, dass unser Engagement,
selbst wenn es klein scheint, nicht vergeblich ist.
So beten wir heute für uns und für unsere Schwestern
in Papua-Neuguinea.

Sei jetzt in dieser Stunde in unserer Mitte.
Amen.

Lied: GL 365 (ö) Meine Hoffnung und meine Freude

Nun hören wir von drei starken Frauen aus Papua-Neuguinea,
die sich für Klimaschutz und Frauenrechte einsetzen.

Helen Hakena

Helen Hakena ist in ganz Ozeanien bekannt. Die 67-Jährige ist eine Kämpferin für Frieden, Frauenrechte und Klimagerechtigkeit. Sie lebt in der autonomen Republik Bougainville, einer Inselgruppe, die zu Papua-Neuguinea gehört. Mit ihrer Organisation „Leitana Nehan Women’s Development Agency“ hat sie zusammen mit anderen Frauen maßgeblich zur Befriedung des Bürgerkrieges in Bougainville beigetragen. Die Frauen der katholischen Frauengemeinschaft in Bougainville haben Helen Hakena 2023 erneut zu ihrer Präsidentin gewählt.

Auf dem missio-Aktionsplakat steht Helen Hakena vor ihrem Haus. Die toten Bäume zeugen davon, dass hier einmal festes Land war. Sie steht auf dem Grundstück des Hauses ihres Sohnes, das schon vom Meer verschlungen wurde. Die Bewohner fühlen sich durch den Anstieg des Meeresspiegels und den Klimawandel massiv bedroht. Anbauzeiten werden immer unberechenbarer. Zu viel Regen oder große Trockenheit verursachen Ernteausfälle. Frauen müssen große Mühen auf sich nehmen, um ihre Familien zu versorgen. Helen Hakena wird nicht müde, das Thema „Klimawandel und Klimagerechtigkeit“ auf internationaler Bühne anzusprechen. Im November 2023 sprach sie auf der Internationalen Klimakonferenz in Dubai. Sie wies daraufhin, dass in ihrer Heimat die Folgen der Erderwärmung bereits jetzt sichtbar seien. Und darauf, dass die Menschen, die am wenigsten dazu beigetragen hätten, heute am meisten unter ihnen leiden würden.



Ursula Rakova

Ursula Rakova ist Sprecherin der Inselbewohner der Carteret-Inseln. Das Atoll liegt 86 Kilometer nördlich der Insel Bougainville, die zu Papua-Neuguinea gehört. Die Inseln liegen nur 1,20 Meter über dem Meeresspiegel und drohen in den nächsten Jahrzehnten unterzugehen. Bereits jetzt zerstört Salzwasser viele Nutzpflanzen und damit die Lebensgrundlage der 2.700 Inselbewohner.

Die katholische Kirche in Bougainville hat den Bewohnern Land mit Kokos- und Kakaopflanzungen geschenkt. Langfristig planen die Bewohner, auf das Festland Bougainville umzuziehen. Dazu haben sie die Organisation „Tulele Peisa“ gegründet, die Ursula Rakova leitet. „Tulele Peisa“ bedeutet „Wir segeln auf den Wellen allein“. Bereits jetzt sind zehn Familien, rund 100 Personen, dorthin übersiedelt. Sie haben Anschluss zu einer katholischen Gemeinde in direkter Nachbarschaft gefunden.

„Wenn wir die Inseln verlassen müssen, bedeutet das, dass wir einen Teil unserer Identität verlieren werden“, sagt Ursula Rakova. In den Medien wurde viel über die ersten Klimaflüchtlinge weltweit berichtet. Doch ihre Hoffnung, dass ihnen durch die weltweite mediale Aufmerksamkeit entscheidend geholfen werden kann, hat sich bislang nicht erfüllt. Dennoch geben Ursula Rakova und die Menschen von den Carteret-Inseln nicht auf.



Rosa Koian

Rosa Koian stammt aus der Stadt Vanimo an der Nordküste von Papua-Neuguinea. Sie ist 58 Jahre alt und Umweltaktivistin.

Nach ihrem Studium der Kommunikation an der Divine-Word-Universität in Madang hat sie sich in den vergangenen Jahrzehnten als Fürsprecherin der jungen Generation der Niugini und der Umweltbewegung des Landes einen Ruf erworben. Davor koordinierte sie viele Jahre lang gemeinsam mit anderen Engagierten die Aktionen der lokalen Nichtregierungsorganisation „Bismarck Ramu Group“.

Rosa Koian ist es wichtig, die unterschiedlichen Gruppen und deren Ziele gut miteinander zu vernetzen. Sie weiß: Nur mit einer starken Stimme finden die Anliegen der Bewohner der Pazifikregion Gehör – im Land selbst und weltweit. In Zeiten, in denen der vom globalen Norden angestoßene Klimawandel zuerst die Menschen im globalen Süden in akute Not bringt, kämpft Rosa Koian für ein starkes melanesisches Selbstbewusstsein, wie sie es nennt. Deshalb bringt sie gemeinsam mit anderen Aktivist:innen Frauen und Männer zusammen, die das Wissen und die Initiativen für den Umweltschutz weitertragen – auf abgelegene Inseln und in Tagesmärsche entfernte Dörfer.

Die Menschen sind dankbar dafür, denn so werden aus guten Ideen nachhaltige Lösungen für den Klimaschutz vor Ort, wie zum Beispiel durch die Renaturierung von schützenden Korallenriffen an der Küste der Bismarcksee.

Noch mal:

Lied: GL 365 (ö) Meine Hoffnung und meine Freude

■ SCHRIFTTEXT

Spr 24,3–6; 11–14 (Bibel in gerechter Sprache)

- 3 Mit Weisheit wird ein Haus gebaut und mit Einsicht wird es gesichert;
- 4 mit Erkenntnis füllt sich sein Inneres,
mit Besitz, der das Leben angenehm macht.
- 5 Ein weiser Mensch besitzt Kraft, und jemand voll Erkenntnis entfaltet Stärke.
- 6 Ja, mit klugen Ideen kannst du deine Schlacht schlagen:
Rettung ist dort, wo viele Menschen Rat geben.
- 11 Befreie die, die zu Tode geschleppt werden
und die zur Schlachtbank wanken – rette sie!
- 12 Willst du etwa sagen: „Wir haben das nicht gewusst“?
Wird es nicht wissen, wer die Herzen prüft,
es erkennen, wer auf dein Leben aufpasst,
und die Taten der Menschen auf sie selbst zurückfallen lässt?
- 13 Iss Honig, mein Sohn, meine Tochter, denn er ist gut;
und flüssigen Honig, süß an deinem Gaumen;
- 14 genauso erkenne auch die Weisheit –
hast du sie gefunden, dann hat dein Leben eine Zukunft,
und deine Hoffnung wird nicht zugrunde gehen.

Lied: GL450 (ö) Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht

■ AUSLEGUNG SCHRIFTTEXT

„Meine Hoffnung, sie gilt dir“. Dies ist die feste Gewissheit einer betenden Person: „Und nun, worauf habe ich gehofft? – Meine Hoffnung, sie gilt dir“ (Ps 39, 8). Ausgehend von diesem Vers aus Psalm 39 lassen wir uns in diesem Jahr vom Leitwort „Hoffnung“ inspirieren:

Hoffnung ist ein Wort, von dem jede Person meint, ihre Bedeutung zu kennen. Das kann zu Missverständnissen führen. Hoffnung ist wie das Wort Liebe oder Freiheit schillernd. Hoffnung gehört für die Tradition der Kirche gemeinsam mit Liebe und Glauben zu den sogenannten göttlichen Tugenden – damit ist gemeint, dass Hoffnung mehr ist als billiger Trost oder ein übermenschliches, angestregtes Durchhalten. Meist endet ein solches „Zähne-zusammenbeißen-und-durch“ in psychischer Erschöpfung und auf lange Sicht in Resignation, Verzweiflung oder Bitterkeit.

Gerade in schwierigen Zeiten, wenn viele, die sich für den Schutz des Klimas oder die Rechte von Frauen engagieren, unter „activism burnout“ leiden, kann Hoffnung helfen, eine persönliche Selbstfürsorge zu entwickeln. Wer in sich selbst christliche Hoffnung entwickelt und/oder sie sich von Gott schenken lässt, kann spüren, dass Gott selbst am Werk ist. Um der Haltung und dem Geschenk der Hoffnung näher zu kommen, haben wir eine Stelle aus dem Buch der Sprichwörter gehört, die uns einige handfeste und konkrete Hinweise für unser Handeln gibt:

Die Verse 3–6 preisen die Weisheit. Sie hilft beim Hausbau, bei der Bestandssicherung des Hauses und bei der Einrichtung. Macht und Kraft sind Folgen der Weisheit und es kann sinnvoll sein, mehrere Ratgeber*innen zu haben. Was ist hier genau gemeint? Zum Verständnis des Textes kann es helfen, sich das Gegenteil vorzustellen: unüberlegtes, wirres, planloses, zielloses, alleiniges Handeln führt nicht zum Ziel. Die Verse 11 und 12 sind ein unmissverständliches Plädoyer zum Engagement für und zur Solidarität mit armen, verurteilten, gequälten Menschen. Besonders Vers 12 lässt aufhorchen: Das „Wir haben das nicht gewusst“ ist keine Entschuldigung – Gott kennt die Wahrheit. Gerade auch bei der Wahrnehmung der geschundenen Schöpfung und beim Hinsehen auf die Klimakatastrophe gibt es immer noch viel zu viele Menschen, die die Tatsachen nicht sehen und wissen wollen ...

Die Verse 13 und 14 geben ein Versprechen ab: Zunächst wird geraten, Honig, also süße, das heißt wohlschmeckende Dinge zu essen – um sich zu erfreuen und um im Schmecken des Honigs einen Vorgeschmack auf die erhoffte heile Zukunft zu erhalten.

Die Frauen in Papua-Neuguinea leben in herausfordernden Situationen, die jeden Tag neue Entscheidungen verlangen. Engagierte Frauen wie Ursula Rakova, Helen Hakena und Rosa Koian zeigen uns, wie sie durch die Kraft der Hoffnung leben. Als Christinnen ist den Frauen bewusst, dass Gott in der Verzweiflung gegenwärtig ist und die Schreie der Armen hört. Die Schönheit und die Zerbrechlichkeit der Schöpfung motivieren sie immer wieder zu neuen Taten. So führt ihre Hoffnung sie von der Sprachlosigkeit und Tatenlosigkeit ins Handeln.

Viele ungenannte und unbekannte Frauen weltweit engagieren sich wie Ursula Rakova, Helen Hakena und Rosa Koian für ihre Familien und gegen den Klimawandel.

■ TRAUMREISE

(Dazu Hintergrundmusik, z. B. durch eine Musikgruppe, leises Orgelspiel oder Musik vom Band. Eine Sprecherin liest den folgenden Text ruhig und mit vielen Pausen vor.)

Ich möchte dazu einladen, aufzustehen und aus den Bänken zu treten. Wer lieber sitzen bleiben möchte oder nicht so gut gehen kann, schließt einfach die Augen und macht die Meditation vom Platz aus mit.

Stelle dich bequem hin. Die Füße hüftbreit geöffnet. Spüre den Kontakt zum Boden. Die Arme hängen locker an den Seiten herunter. Deine Wirbelsäule ist aufgerichtet und die Schultern entspannt.

Komm nun bewusst in Kontakt mit deinem Atem. Atme durch die Nase ein und verfolge den Luftstrom, der tief in den Bauch hineinströmt. Dein Brustkorb weitet sich in alle Himmelsrichtungen und deine Bauchdecke wölbt sich nach vorne. Mit dem Ausatmen zieht sich die Bauchdecke wieder zurück und der Atem verlässt langsam durch die Nase deinen Körper. Atme langsam und bewusst weiter ein ... und aus ...
Stell dir vor, du stehst am Strand. Das weite, offene Meer liegt vor deinen Augen. Zwischen deinen Zehen spürst du den warmen, weichen Sand. Senke deinen Blick ein wenig nach vorne, ohne die aufrechte Körperhaltung zu verlieren. Beginne nun langsam, am Strand entlangzugehen. Heb deine Füße dabei nun abwechselnd vom Boden an und rolle sie ganz bewusst wieder ab. Verlagere dein Gewicht nach vorne. Lass dir Zeit und geh achtsam weiter. Schritt für Schritt. Würdevoll und besonnen. Du kommst vorbei an wunderschönen Palmen und Mangroven. Es liegt eine feuchte, tropische Wärme in der Luft. Doch die paradiesische Stimmung ist getrübt. Aus der Ferne erahnst du bereits den Ort, an dem das Haus von Helen Hakenas Sohn einst gestanden hat. An diesem Ort wurde auch das Motiv auf den Plakaten zum diesjährigen Weltmissionssonntag aufgenommen. Das Haus, das dort einst stand, existiert nicht mehr. Und auch dieses Paradies, in dem du dich gerade bewegst, ist bedroht, unterzugehen.

Das Handeln von uns allen, von jeder und jedem Einzelnen, hat globale Auswirkungen. Niemand kann sagen, sie oder er hätte es nicht gewusst. Große Verantwortung liegt bei den Mächtigen. Und dennoch: Bleib nicht stehen. Hab Mut. Geh weiter besonnen deinen Weg. Sei solidarisch mit den Menschen, vor allem mit denen, deren Existenz in diesem Paradies bedroht ist.

Wir denken einen Moment an all diese Menschen.
(kurze Pause)

Meine Hoffnung? Sie gilt dir, dass Menschen verstehen, welche Verantwortung sie tragen.

Meine Hoffnung? Sie gilt dir, dass wir nicht nur an uns selbst denken.

Meine Hoffnung? Sie gilt dir, dass wir solidarisch miteinander sind und erkennen, wie wir einander helfen können.

(kurze Pause)

Geh weiter am Strand von Han, Bougainville entlang. Genieße diesen wundervollen Ort. Atme weiter ruhig ein und aus. Lass dabei das Gehörte noch ein wenig in dir nachklingen.
(kurze Pause)

Komm nun langsam wieder an deinen Platz zurück.

Lied: GL 468 (ö) Gott gab uns Atem

■ FÜRBITTEN

Gott, du begleitest uns bei allen Herausforderungen in unserem Leben. In Sorge um deine Schöpfung und in Verantwortung für unsere gemeinsame Erde richten wir hoffnungsvoll unsere Bitten an dich:

- a. Wir haben in beeindruckender Weise von den starken Frauen in Papua-Neuguinea gehört. Gib ihnen weiterhin Mut und Kraft, um für Klimagerechtigkeit zu kämpfen.
Du Gott der Hoffnung, wir bitten dich, erhöhe uns!
- b. Wir beten für alle Menschen, die sich für die Umwelt einsetzen und um einen nachhaltigen Lebensstil ringen. Besonders beten wir für die Verantwortungsträger*innen in der Klimapolitik weltweit. Schenke ihnen, den Geist der Klugheit, gangbare Wege und verantwortungsvolle Lösungen zu finden.
Du Gott der Hoffnung, wir bitten dich, erhöhe uns!
- c. Wir beten für alle Menschen, die nicht genug zum Leben haben, die infolge von verschmutztem Wasser erkranken, die von starken Umweltkatastrophen betroffen sind und um ihr Zuhause, gar Leib und Leben fürchten müssen.
Du Gott der Hoffnung, wir bitten dich, erhöhe uns!
- d. Papst Franziskus fordert uns auf, „das, was der Welt widerfährt, schmerzlich zur Kenntnis zu nehmen“ (LS 19). Wir bitten dich für unsere Kirche: Stärke alle Verantwortlichen im politischen und gesellschaftlichen Engagement zur Bekämpfung des Klimawandels, aber auch die Gemeinschaft aller Gläubigen im Einsatz für unsere Erde.
Du Gott der Hoffnung, wir bitten dich, erhöhe uns!
- e. Wir beten für uns selbst: um Solidarität mit den Menschen, die in der Folge des Klimawandels fliehen müssen, und um unsere Willkommensbereitschaft, Empathie und unser Verständnis für sie.
Du Gott der Hoffnung, wir bitten dich, erhöhe uns!
- f. Wir beten für alle Menschen, die die Folgen des Klimawandels mit ihrem Leben bezahlen mussten und an den Folgen des Klimawandels gestorben sind.
Du Gott der Hoffnung, wir bitten dich, erhöhe uns!

Gott, du teilst unsere Sorge um diese verletzte Erde. Wir glauben, dass du bei uns bist – heute und alle Tage unseres Lebens.

■ SEGEN

Am Ende eines Gottesdienstes steht immer der Segen. Segnen – vom lateinischen Begriff „bene dicere“ bedeutet segnen „gut sagen“. So verbindet uns jeder Segen mit der Schöpfungserzählung vom Anfang der Welt im Buch Genesis: Und siehe, es war gut! Damit bekommt die Hoffnung ihren Ausdruck, dass das, was Gott geschaffen hat, auch zum Guten geführt wird. Wer mag, kann den folgenden Segen mit Gesten begleiten.

Die Arme befinden sich etwa in der Mitte des Körpers mit den geöffneten Handflächen nach oben.

Gott, du hast die Welt erschaffen, wir bitten dich:

Die Arme mit den geöffneten Handflächen zeigen zur Erde.
Dein Segen verbinde uns mit der Erde, dass wir sie bewahren, beschützen und sorgsam mit ihr umgehen.

Die Arme mit den geöffneten Handflächen zeigen zum Himmel.

Dein Segen verbinde uns mit dem Himmel, dass wir deine Liebe spüren und darauf vertrauen können: Du bist da.

Die Arme werden zur Seite ausgestreckt.

Dein Segen verbinde uns mit den Menschen um uns, dass wir erkennen, wo wir gebraucht werden.

Die Hände werden vor der Brust gekreuzt.

Dein Segen wohne in uns. Er schenke uns Kraft und Mut, Hoffnung und Frieden. Amen!

Schlusslied: GL 456 Herr, du bist mein Leben

Die vorliegende Handreichung wurde in Kooperation von missio Aachen und missio München, dem Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB), der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) und dem Frauenwerk der Nordkirche erarbeitet.

Monika Altenbeck

Referentin für theologisch-spirituelle und verbandliche Bildung Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) – Bundesverband e. V.

Dr. Sina Bierkamp

missio-Diözesanreferentin im Bistum Hildesheim

Lucia Justenhoven

Geistliche Begleiterin der kfd im Erzbistum Hamburg

Pastorin Franziska Pätzold

Referentin für Spiritualität und Feministische Theologie beim Frauenwerk der Nordkirche

Sr. Susanne Schneider

Bildungsreferentin für Frauenseelsorge und weltkirchliche Spiritualität, missio München

Dr. Yvonne Zelter

Theologische Referentin im KDFB auf Bundesebene



Ihre Spende hilft!
IBAN: DE23 3706 0193 0000 1221 22
BIC: GENODED1PAX

Stichwort: missio-Frauenliturgie

BAUSTEINE FÜR EINEN FAMILIEN- GOTTESDIENST

Wert-Schätzen – *der Familiengottesdienst zu Erntedank* – zeigt spielerisch und anschaulich die Bedeutung von Geld als Zahlungsmittel und Wertmesser auf. Er beschreibt die Benutzung von Muschelgeld in Papua-Neuguinea. Bis heute gibt es in dem paradiesisch fruchtbaren Land diese Naturwährung. Sie ist in der Tradition der Papua, die direkt am Meer leben, von großer Bedeutung. Was für ihre Familien bedeutend und wertvoll ist, weil es Dinge sind, für die sie dankbar sind, die sie viel Mühe gekostet haben oder die sich nicht mit Geld bezahlen lassen, legen sie vor den Erntedankaltar.

BAUSTEIN FÜR EIN TAIZÉ-GEBET

Meine Hoffnung, sie gilt dir – das Taizé-Gebet zur Bewahrung der Schöpfung – stellt das Motto des Sonntags der Weltmission in den Mittelpunkt, das in verschiedenen Sprachen aufgesagt werden kann. Im Hinblick auf den Anstieg des Meeresspiegels wird das Inselarchipel um Papua-Neuguinea in den Blick genommen, an deren Bewohnerinnen durch die bekannten Gesänge aus Taizé und Stille in meditativer Stimmung gedacht wird. Das Gebet und die Armbänder der diesjährigen Kampagne zum Sonntag der Weltmission werden aufgegriffen und können anschließend als Andenken mitgenommen oder verschenkt werden.

Die Bausteine können bei Bedarf angepasst und ergänzt werden. Sie finden die Bausteine als PDF zum Herunterladen sowie Lied- und Gebetsvorschläge unter:

www.missio-hilft.de/liturgie

IMPRESSUM

Herausgeber: missio, Internationales Katholisches Missionswerk e. V., Goethestraße 43, 52064 Aachen
post@missio-hilft.de, www.missio-hilft.de

Spendenkonto: Pax-Bank eG
IBAN DE23 3706 0193 0000 1221 22
BIC GENODED1PAX

Die Erstellung der Gottesdienstmodelle wurde durch das Deutsche Liturgische Institut begleitet.

Fotos:
Jörg Böthling (1)
Hartmut Schwarzbach (25)

Redaktion: Katja Heidemanns, Bettina Tiburzy, Nadine Ortmanns, Aylene Plachta, Silke Schlösser

© missio 2024



Solidaritätskerze
„Meine Hoffnung, sie gilt dir“
 40 cm hoch, Ø 8 cm,
 Siebdruckauflage
 Bestell-Nr. 740265
 23,99 €



Tischkerze
„Meine Hoffnung, sie gilt dir“
 14 cm hoch, Ø 6 cm,
 Siebdruckauflage
 Bestell-Nr. 740266
 11,99 €



Gebetskarte
„Meine Hoffnung, sie gilt dir“
 Bestell-Nr. 601190
 kostenlos

Segensbändchen
„Hoffnung“
 50 Stück
 Bestell-Nr. 753553
 6,00 €



Tischdecke
„Die Welt an einem Tisch“
 140 x 200 cm, Polyester,
 30 °C waschbar
 Bestell-Nr. 753508
 25,00 € (Schutzgebühr)



Servietten
„Die Welt an einem Tisch“
 20 Stück
 Bestell-Nr. 753534
 2,95 €



Fotokalender
„Kinder 2025“
 Deckblatt, zwölf Farb-
 reproduktionen und zwei
 viersprachige Textblätter,
 41 x 44,5 cm, Spiralbin-
 dung, im Schubert
 Bestell-Nr. 800425
 21,90 €

Elisabeth-Trüffel
 mit kandierter Rosenblüte
 und Kaffee aus Papua-
 Neuguinea
 6 Stück/Packung
 Bestell-Nr. 750722
 12,00 €



**Plakat zum Sonntag
 der Weltmission 2023**
 DIN A1: Bestell-Nr. 191024
 DIN A2: Bestell-Nr. 191124
 DIN A3: Bestell-Nr. 191424
 DIN A4: Bestell-Nr. 191624
 kostenlos

**Schlüssel-
 anhängler Kreuz**
 Bestell-Nr. 753547
 2,99 €



**Die Reise nach Tulun –
 Wegbegleiter durch
 den Oktober**
 Bestell-Nr. 601198
 kostenlos